

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,00 Mk., mit Postlohn 1,20 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Neuanzeigen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Ebertstraße Nr. 13.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 267.

Elbing, Mittwoch,

13. November 1895.

47. Jahrg

## Der Staat als Arbeitgeber.

Alle Fragen, die heutzutage die Gemüter bewegen, sind mehr oder weniger mit sozialpolitischen Momenten durchsetzt. Es ist eigentlich nur eine andere Form für denselben Gedanken, wenn der frühere Reichskanzler Graf Caprivi einmal äußerte, daß er bei allen Gelegenheiten, die er zu prüfen habe, sich zunächst die Frage vorlege, wie das auf die Sozialdemokratie wirken werde. Damit ist deutlich hingewiesen auf die Bedeutung der sozialpolitischen Nebenwirkungen auch bei solchen Gelegenheiten, die man als sozialpolitische im eigentlichen Sinne nicht bezeichnen kann.

Wiederholt schon ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Staat nicht nur theoretisch, als Gesetzgeber, mit sozialpolitischen Fragen sich zu beschäftigen, sondern daß er auch praktische Sozialpolitik zu treiben habe. Reich und Staat sind in großem Umfange auch Unternehmer und Arbeitgeber; sie unterhalten zahlreiche und ausgedehnte Betriebe, Werkstätten und Fabriken, beschäftigen eine Menge von Arbeitern theils dauernd, theils vorübergehend und nehmen daher eine hervorragende Stellung auch als Arbeitgeber ein. Da nun der wichtigste Zweig der Sozialpolitik die Regulierung der Stellung des Arbeitgebers zum Arbeitnehmer als seine Aufgabe betrachtet, so ist es gewiß ein berechtigtes Verlangen, daß auch Staat und Reich in ihrer Eigenschaft als Arbeitgeber mit den Grundfragen ihrer sozialpolitischen Gesetzgebung sich überall im Einklange befinden, gemißmaßen mit gutem Beispiele vorangehen.

Das ist nun freilich nicht immer so einfach, als es sich selbstverständlich anhört. Gar manche Bestimmungen nehmen sich auf dem Papier wacker an, aus als in der praktischen Ausführung, und neigen fast bei der Ausführung seinen eigenen Gedanken, dem, was in der Praxis daraus geworden war, kaum wieder zu erkennen vermocht. Gerade auf dem Gebiete der Sozialpolitik ist das Gesetz recht wenig, die Ausführung Alles. Der Buchstabe des Gesetzes bleibt nur die Form, die ihren Inhalt erst durch die werktätige Mitarbeit der Beteiligten erhalten kann. Was dessen die verständlichste und bestmögliche Vorarbeiten, was der rechtliche Wille, den sozialen Frieden zu fördern und zu erhalten; wenn nicht der Einzelne im gleichen wohlwollenden Sinne bei der Durchführung dieser Grundfragen im täglichen Leben mit Hand anlegt?

Nun sollte man freilich meinen, daß diese Bestätigung der Grundfragen in der Praxis gerade dann am wenigsten auf Schwierigkeiten stoßen könne, wenn Gesetzgeber und Arbeitgeber dieselbe Person seien, nämlich der Staat. Aber auch hier liegt die Sache ein wenig anders. Diese Personeneinheit beruht doch nur auf einer Annahme. In Wirklichkeit sind es ganz andere Personen, die Gesetze machen und die leitenden Gedanken erfinden, und die sie nachher in ihrer Anwendung auf das praktische Leben erproben. Andere Personen aber haben andere Auffassungen und andere Meinungen. Zwar soll in der Verwaltung des Staates nicht die Meinung der einzelnen Beamten, sondern die der leitenden Stelle, der Regierung, maßgebend sein. Aber gerade in Fragen, in denen so viel davon abhängt, in welchem Geiste eine Bestimmung erfaßt und durchgeführt wird, kommt es doch recht sehr auf die ausführenden Persönlichkeit an.

Mehrfach ist, auch von maßgebender Stelle, ausgesprochen worden, daß die Staats- und Reichsbetriebe Musteranstalten werden müssen in Bezug auf wohlwollende Fürsorge für die Arbeiter und ein freibliches Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Aber wie sind es so weit, daß sie es werden sollen, nicht daß sie es bereits sind. Es soll gewiß nicht geleugnet werden, daß in dieser Richtung viel geschehen ist und noch gegenwärtig viel geschieht; aber man wird nicht behaupten können, daß diese Bemühungen überall von dem erwarteten Erfolge begleitet gewesen seien. Immerhin ist die Aufgabe richtig erkannt und ihre Lösung mit Ernst in's Auge gefaßt; und das ist schon nicht wenig.

Unter den Verwaltungen des Reiches, die hier in Betracht kommen, nimmt die Heeresverwaltung mit ihren großen Fabriken und Werkstätten, ihren Proviantämtern und Magazinen die erste Stelle ein. Daß man auch hier der damit verbundenen sozialen Aufgaben sich bewußt ist, geht daraus hervor, daß beachtenswert ist, für die Bearbeitung aller hiermit zusammenhängenden Fragen eine einheitliche Centralanstalt — etwa durch Errichtung einer besonderen Abteilung im preußischen Kriegsministerium — zu bilden. Das ist zwar im Grunde genommen nur eine Organisationsfrage. Aber ihre allgemeine Bedeutung liegt darin, daß damit die Bedeutung der sozialpolitischen Beziehungen auch in diesem Ressort anerkannt und zu einem ihrer Wichtigkeit entsprechenden Ausdruck gebracht wird.

## Deutschland.

**Berlin, 11. Nov.** In der heutigen Sitzung des Centralausschusses der Reichsbank führte der Vorsitzende, Präsident des Reichsbank-Direktoriums Wirkliche Geheimrat Dr. Koch aus, daß eine Erhöhung der Bankrate unvermeidlich sei. Die in letzter Woche nur um 30 Millionen Mark gesunkene Anlage sei noch erheblich größer als in den vorangegangenen Jahren, und ebenso die Notenemission. Allerdings sei auch der

Metallvorrath, wiewohl um 86 Millionen kleiner als 1894, doch noch immer sehr ansehnlich und höher, als in den übrigen vorangegangenen Jahren. In dessen seien der Reichsbank seit Anfang dieses Jahres 89 Millionen Gold entzogen, und der Wechselkurs näherte sich dem Goldpunkt. Die steuerfreie Notenreserve sei noch um 30 Millionen kleiner als am 23. Oktober, und wesentlich kleiner als in den lehtvorangegangenen vier Jahren. Nur 1890, aber bei einem Zinsfuß von 5 1/2 pCt., sei sie 39 Millionen höher gewesen. Bei dem allmählich auf den Bankfuß gestiegenen Börsenfuß und der sich einer Spekulationskrise nähernden Spannung aller Geldmärkte sei der für die Jahreszeit niedrige Diskont von 3 pCt. nicht länger aufrecht zu erhalten. Der Centralausschuß stimmte hierauf widerprüchlos der beabsichtigten Erhöhung des Diskonts auf 4 pCt., des Lombardzinsfußes auf 5 bzw. 4 1/2 pCt. zu. Ferner willigte derselbe darin, daß auf die Dividende der Reichsbank-Antheile vom 15. v. M. ab eine zweite Abschlagszahlung von 1 1/2 pCt. geleistet werde, und erklärte sich mit der Zulassung einiger Papiere zur Beleihung im Lombardverkehr einverstanden.

Die Nachricht, daß dem Landtag in der nächsten Tagung voraussichtlich ein Lehrerbesoldungsgesetz vorgelegt werden wird, trifft zu. Zwischen dem zunächst beteiligten Ressort ist eine Verständigung bereits erzielt und auch im Uebrigen sind die Verhandlungen so weit vorgeschritten, daß mit größter Wahrscheinlichkeit auf die Vorlegung eines solchen Gesetzes gerechnet werden darf. So dringend die finanziellen Verhältnisse des Staates und die wirtschaftliche Lage eines großen Theils der Schulunterhaltspflichtigen zur Zurückhaltung in Bezug auf Mehrausgaben mahnen, so wird, wenn der Entwurf Gesetz wird, doch ein dauernder Mehraufwand von mehreren Millionen Mark für das Dienstverdienst der Volksschullehrer die Folge sein. Wenn für die Eröffnung des Landtages, wie in den letzten Jahren regelmäßig, abgesehen von 1890 und 1892, wo besonders wichtige Gesetzesvorlagen zu einer früheren Beratung desselben nöthigen, die Mitte des Monats Januar in Aussicht genommen ist, so darf daraus nicht geschlossen werden, daß der nächsten Tagung außer dem erwähnten Lehrerbesoldungsgesetz keine gesetzgeberischen Aufgaben von Bedeutung gestellt werden. Neben dem Etat soll zunächst der bereits für die letzte Session angekündigte Gesetzentwurf, betreffend die Einführung des Rentenrechts für Rentengüter, sowie ein Sparkassengesetz vorgelegt werden. Wenn es ferner zweifelhaft ist, ob dem Landtage schon Vorschläge über eine Reform des Entgeltungsrechts werden unterbreitet werden können, so ist wiederum eine Creditvorlage für Eisenbahnzwecke mit Sicherheit zu erwarten. Auch sind noch andere Vorlagen von geringerer Bedeutung in Aussicht genommen. Wenn daher der Verathungstoff des Landtages auch an Bedeutung und Umfang nicht an den des Reichstages heranreicht, so wird es sich doch keineswegs um eine Session ohne reichen gesetzgeberischen Inhalt handeln.

Die Durchschnittspreise für die wichtigsten Lebensmittel betragen im Monat Oktober für 1000 Kilogramm: bei Weizen 137 Mk. (gegen 135 Mk. im Monat September), Roggen 118 (115) Mk., Gerste 125 (125) Mk., Hafer 118 (118) Mk., Kocherbsen 201 (201) Mk., Speisebohnen 276 (278) Mk., Bienen 376 (374) Mk., Kartoffeln 40,4 (42,6) Mk., Rindfleisch 38,4 (36,6) Mk., Schweinefleisch 1,30 (1,31) Mk., Kalbfleisch 1,31 (1,30) Mk., Hammelfleisch 1,24 (1,27) Mk., ger. incl. Speck 1,61 (1,58) Mk., Schbutter 2,27 (2,26) Mk., incl. Schweinefett 1,53 (1,54) Mk., Weizen-Speisemehl 0,26 (0,26) Mk., Roggen-Speisemehl 0,22 (0,22) Mk., für ein Schaf 3,71 (3,33) Mk.

Gegen den Privatdozenten Dr. Jastrow ist nach der „Nationalztg.“ bei der Berliner philosophischen Fakultät nicht ein Disziplinarverfahren in Anregung gebracht, sondern die Fakultät soll um eine Aeußerung darüber ersucht worden sein, ob sie von der Verurteilung Dr. Jastrows wegen Beleidigung des Handelsministers Kenntnis erhalten und was sie daraufhin gethan habe. Diese Verfügung hängt damit zusammen, daß die Fakultäten nach ihren Statuten berufen sind, eine disziplinäre Aufsicht über ihre Privatdozenten auszuüben. Daß der Erlaß des Kultusministers an die Fakultät erst so lange nach der Verurteilung ergangen ist, erklärt sich zum Theil aus vorausgegangenen Verwehungen, die Sache in gültiger Weise auszugleichen.

Unter den Staatsüberschreitungen bei den Ausgaben im Reichshaushalt von 1894-95 wird eine Summe von 695 725 Mk. bei dem Titel „Dienstprämie für Unteroffiziere“ besonderes Interesse erregen. Diese Staatsüberschreitung hat nämlich infolge Abgangs einer über Erwartung großen Anzahl von Unteroffizieren mit zwölfjähriger und längerer Dienstzeit im Jahre 1894-95 stattgefunden; um den obigen Betrag haben die Auszahlungen von Prämien in dem Reichshaushaltetat von 1894-95 ausgeworfen gewesen Summe überschritten.

Bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen in der ersten Abtheilung stieg am Montag die liberaler Kandidaten in allen 14 Bezirken. Bei der Erloßwahl für den verstorbenen Stadtv. Bernhardt im 12. Bezirk

hatte die Spaltung unter den Liberalen eine Stichwahl zur Folge zwischen den beiden liberalen Kandidaten Vordirektor Homann und Handelsrichter Gercke. Homann erhielt bei 68 Wahlberechtigten 23 Stimmen, Gercke 22. Sechs Stimmen zerplitterten sich. Antisemitische Gegenkandidaten, die in einigen Bezirken aufgestellt waren, erhielten nur ganz wenige Stimmen.

Für die Reichstagsersatzwahl in Halle-Hersford ist als Compromißkandidat der Freisinnigen und Nationalliberalen Bürgermeister Duent in Hersford aufgestellt.

Wie das Herold-Bureau meldet, hat beim hiesigen Correspondenten des „New York Herald“ eine Hausdurchsuchung wegen Verdachts der Majestätsbeleidigung stattgefunden.

Der „Kölnischen Zeitung“ geht aus Berlin eine Meldung zu, wonach dieselbe in unterrichteten Kreisen die von London aus verbreitete Nachricht über ein ungünstiges Befinden der Kaiserin von Rußland, die in allernächster Zeit ihrer Niederkunft entgegensteht, für unbegründet gehalten wird.

Nach Erklärung des Kaiser Wilhelm-Kanalambtes ist die Nachricht mehrerer Wärrer irrtümlich, daß der Kanal bis auf Weiteres nur von Schiffen bis zu 7,5 Meter Tiefgang befahren werden könne.

In der Frage der Beleuchtung der Industriehallen in der Berliner Gewerbeausstellung 1896 ist am Montag Vormittag bei der Verathung der Vertreter des geschäftsführenden Ausschusses mit dem Syndikat der Elektrotechniker eine Einigung erzielt worden. Die maschinellen Einrichtungen, die für Beleuchtung der Haupthallen nothwendig sind, dürften auf einem außerhalb des Ausstellungstermins besetzten Grundstück Platz finden. Das Syndikat erklärt sich bereit, gegen mäßiges Entgelt außerhalb der Ausstellung und unabhängig von der Gruppe Maschinenbau auf einem noch zu erwerbenden Terrain eine Kraftstation zu errichten, welche die Hauptindustriehalle der Ausstellung mit elektrischer Energie für 450 Vogenlampen versorgen soll, so daß den einzelnen Ausstellern jede besondere Beleuchtung erspart bleibt. Die amtliche Schulausstellung sowie die Ausstellungshalle für Chemie und Fischerei werden nicht erleuchtet. Die Gruppe Maschinenbau liefert die von vornherein vereinbarte elektrische Beleuchtung des Parkes und der Sonderausstellungen.

**Leipzig, 11. Nov.** Der hier tagende Verband der Raffinerien, Zuckerraffinerie für Mecklenburg und Mitteldeutschland nahm nach dem Vortrag des Dr. Krauß-Neuwied folgende Resolution an: Der Verbandstag zc. erkläre in der Errichtung von Getreideabzweigungsanstalten eines der Mittel, welche geeignet sind, der Noth der Landwirtschaft abzuhelfen. Die von der Staatsregierung projektierten größeren Kornhäuser können allein diesen Zweck nicht erreichen; vielmehr dürfte im Interesse der Landwirtschaft die Errichtung von kleineren, ihr leicht zugänglichen Lagerhäusern liegen, welche ohne nennenswerthe Kosten an die Güterschuppen der Eisenbahnen angebaut werden können. Die Generalanwaltschaft ländlicher Genossenschaften für Deutschland zu Neuwied wird gebeten, diesen Nachlaß der hohen Staatsregierung zur Kenntnis zu bringen.

**Wetz, 11. Nov.** Eine gestern Abend hier stattgehabte Versammlung von 60 Abgeordneten beschloß die Gründung einer lothringischen liberalen Vereinigung und wählte einen Sechszehner-Ausschuß zur Verberathung des Programms und der Statuten, deren Ziel unter Herbeiziehung des antiprotektionistischen Standpunktes eine Vereinigung aller liberaler Elemente lothringens ohne Unterschied der Confession sein soll, um alle die Freiheiten zu erhalten, die die übrigen deutschen Stämme genießen und die freiheitlichen Parteen Deutschlands erstreben.

**Leipzig, 11. Nov.** Vor dem hiesigen Landgerichte fand heute die Verhandlung gegen den Bahnwärter Dornbusch statt, welcher angeklagt war, daß am 15. September in der Nähe des Berliner Bahnhofes stattgefundene Eisenbahn-Unglück verschuldet zu haben, wobei eine Person getödtet und 7 Personen verwundet wurden. Dornbusch wurde zu 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis verurtheilt, wovon 1 Monat auf die Unteruchungshaft angerechnet wurde.

**Strasburg, 11. Nov.** Der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg wird in der zweiten Hälfte dieser Woche einer Einladung des Königs von Württemberg nach Schloß Bebenhausen folgen und darauf am Sonntag hierher zurückkehren.

**Bremen, 11. Nov.** Die Rettungsstation Kloster auf Hiddensee telegraphirt: Von der hier am 10. November gestrandeten deutschen Yacht „Henriette“, Capitän Ehlers, 2 Personen durch den Rakenapparat gerettet.

**Köln, 11. Nov.** Wie die „Kölnische Volksztg.“ meldet, wurden heute in der Grube „Schwabach“ an der Saar 2 Bergleute durch fallendes Gestein erschlagen.

**Wien, 11. Nov.** Die Straßammer in Meseritz verurtheilte den Bürgermeister Gruschke aus Brauch wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung, Untreue und Betruges zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Außerdem wird sich Gruschke noch wegen mehrerer Amtsverbrechen vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 11. Nov.** Der Kaiser empfing gestern Nachmittag den deutschen Botschafter Grafen zu Eulenburg in besondrer Audienz.

An der gestrigen Hofafel beim Kaiser und der Kaiserin nahmen der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark, die Prinzessin Louise von Dänemark, die hier anwesenden Erzherzoge und Erzherzoginnen, der Minister des Aeußeren, Graf Goluchowski, sowie der bänische und der schwedisch-norwegische Gesandte Theil.

Abgeordnetenhaus. Abg. Suez und Genossen stellen einen Dringlichkeitsantrag des Inhalts: die Regierung möge Erhebungen anstellen, inwiefern der Courssturz vom 9. d. M. durch Gründe lokaler Natur veranlaßt wurde und in welchem Maße die Börsenspeculation vermindert; ferner: welche gesetzlichen und administrativen Maßnahmen zu einer künftigen Abhilfe möglich wären. Die Regierung möge das Resultat dieser Erhebungen so bald als möglich dem Hause mittheilen. Ueber den Antrag wird am Schluß der Sitzung verhandelt werden. — Abg. Hauck und Genossen interpellirten den Finanzminister über die Börsenpanik vom 9. d. M. und fragen an, wie in Zukunft einer weiteren Ausraubung des Publikums vorbeugeugt werden, und ob der Minister das Senalencomen verstaatlichen wolle. Der Finanzminister Dr. von Billroth erklärt, die Regierung sei nicht erst durch die gestellten Anträge auf die Vorgänge an der Börse aufmerksam geworden. Die Veranlassung der letzten Börsen-Panik sei schwer mit einigen Worten darzulegen. Seit längerer Zeit habe sich eine ganze Gruppe von Contreminiers etabliert und zwar im Auslande. Die Börsenspekulation sei bekanntlich oft eine internationale; nun habe man es gegenwärtig mit einer gewaltigen Contreminie, darunter mit einer solchen auf österreichische Papiere zu thun. Diese Contreminie habe alle Mittel angewandt, um einen Sturz der Papiere herbeizuführen. Die Regierung habe schon früher dahinstrebt, Maßregeln zu ergreifen, um einer derartigen Gefahr vorzubeugen. Die Wiener Börse an und für sich sei als Markt nicht ungefund, sie sei nur mit auswärtigen Elementen überlastet gewesen. Geldeausfälle in Form eines Regierungs-Darlebens sei ganz entbehrlich, da der Privat-Diskont etwa 4 1/2 pCt. sei. Der Börse sei Autonomie erteilt worden, damit die selbstgewählten Organe für ihre Institution möglichst einträglich seien. Die Börse müsse parallel mit der Regierung thätig eingreifen, damit nicht theilweise berechnete Vorwürfe, wie sie jetzt im Publikum zu hören seien, erhoben würden. Der Minister kündigt Maßnahmen administrativer eventuell fiskalischer Natur gegen die durch außerhalb der Börse stehenden Wechselstuben verursachten Schäden an. (Beifall). Hauck behauptet, der Courssturz sei lange geplant und vorbereitet und spricht für eine Börsensteuer und eine Börsenkontrolle durch die staatlichen Organe. Queger glaubt, die Meinung des Finanzministers von der Börse sei eine zu gute. Redner erging sich in beschimpfenden Ausdrücken gegen die Banken und die Börse. Nachdem noch einige Abgeordnete gesprochen, wird bei der Abstimmung der Antrag Suez und Genossen angenommen.

Der Abgeordnete Stetner und Genossen stellen den Dringlichkeits-Antrag, die Regierung wolle die Gründe für die Constatierung der Sicherheitswache und des Militärs am 6. ds. angeben. Der Ministerpräsident Baden erklärte, es wäre für ihn nicht schwierig, diesem Verlangen zu entsprechen. Die Regierung habe eben nichts veranlaßt, folglich wären die gewünschten Gründe unbegründet. (Große Heiterkeit, Beifall). Es sei kein Militär konstatirt gewesen, es habe keinerlei Constatierung der Sicherheitswache stattgefunden. Sollte der Polizeipräsident die Mannschaft einer Wachtstube vermehrt, einer anderen vermindert haben, so habe er dies aus eigener Machtvollkommenheit gethan. Nachdem der Abg. Stetner auf's Schärfste unter wiederholten Ordnungsrufen des Präsidenten die Regierung angegriffen hatte, werden Dringlichkeit und Antrag mit großer Majorität abgelehnt. Der Abgeordnete Graf Hohenwart beantragt die Aufnahme des Ordnungsrufes gegen den Abgeordneten Stetner in das Sitzungsprotokoll und regt geeignete Anträge des seiner Zeit eingeleiteten Ausschusses zur Aenderung der Geschäftsordnung an. Der Obmann des Geschäftsausschusses, Graf Dehm, erklärt, der Ausschuß sei bereit, seine Arbeiten wieder aufzunehmen, um derartigen unqualifizirbaren Angriffen einen Riegel vorzusetzen. Hierauf wurde der Antrag Hohenwart einstimmig angenommen. Alsdann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste auf Sonnabend anberaumt.

**Budapest, 11. Nov.** Abgeordnetenhaus. Der Ministerpräsident Banffy beantwortete die Interpellation betreffend die angeblliche Einmischung der ungarischen Regierung in die Angelegenheit Queger mit der Erklärung, die ungarische Regierung habe sich weder für die Wahl Quegers' noch für die Bestätigung desselben interessiert; sie habe keinerlei Einfluß auf die Nichtbestätigung ausgeübt. Das Haus nahm die Antwort zur Kenntnis.

Nach weiterer Kenntnißnahme der ministeriellen Antwort vom Sonnabend auf die Interpellation betreffend die Verordnung des Kriegsministers über

die Verordnung des Kriegsministers über

die Verordnung des Kriegsministers über

die Verordnung des Kriegsministers über

Die Militärkassen gab der Justizminister eine Erklärung dahin gehend, daß, wenn er auch am Sonnabend eine besondere Antwort auf die Interpellation in Aussicht gestellt habe, die Solidarität aller Cabinetsmitglieder bezüglich dieser Verordnung gleichwohl aufrechtzuerhalten. Die äußerste Linke, welche eine kurze lärmende Scene herbeiführte, tabelte das Vorgehen der Regierung, doch ging das Haus zur Tagesordnung über. Hiermit war der Zwischenfall erledigt.

Die Nationalpartei hatte gestern einen Parteitag in Kaschau, bei welchem sämtliche Redner, unter denen sich auch Graf Wipponi befand, dem Cabinet Banffy eine weitere erbitterte Opposition ankündigten und die Fusionsidee als einen Verrath an der Partei bezeichneten.

Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, entbehren die Meldungen von einer angeblichen Justizministerkrisis jeglicher Begründung. Die heutigen Börsenmeldungen, der ungarische Finanzminister habe den hiesigen Banken 20 Millionen vorgeschossen, um den augenblicklichen Schwierigkeiten an der Börse zu begegnen, sind durchaus erfunden.

**Frankreich.** Paris, 11. Nov. Deputirtenkammer. Die Wahl eines Vizepräsidenten und eines Sekretärs wird vorgenommen, trotz lebhafter Opposition der Radikalen, welche die Vertagung der Wahl beantragt hatten. Da sich eine beschlußfähige Mehrheit bei dem ersten Wahlgang nicht ergiebt, wird die Sitzung aufgehoben, bald aber wieder aufgenommen, um den zweiten Wahlgang vorzunehmen. Da auch bei diesem sich kein Resultat ergiebt, wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Nach Meldungen aus Tanger schließen 5000 Aufständliche die Stadt Saffi ein; man ist um die Bevölkerung in Sorge.

Die „Agence Havas“ ist in der Lage mitzutheilen, daß infolge der heute Vormittag im Finanzministerium stattgehabten Besprechung eine Zusammenkunft der Banquiers beschlossen wurde, um die Lage zu untersuchen und zu prüfen, welche Maßnahmen zur Wiederherstellung des Vertrauens zu ergreifen sind.

An der Börse fanden vielfache Schwankungen statt, der Markt war jedoch aufnahmefähiger. Verschiedene Positionen von in Zahlungstrockenungen gehaltenen Firmen wurden heute liquidirt.

Dem „Temps“ zufolge hätten die eventuellen Interventionen nicht den Zweck, eine Courserhöhung herbeizuführen, da dies die Liquidation fremder Märkte auf dem Pariser Plage zum Schaden der letzteren erleichtern würde; es genüge, die Waise gewisser Werthe einzubäumen, um die Sparer zu beruhigen, andererseits die Speculation zu zwingen, um jeden Preis vor Ende November zu liquidiren, damit die Gesundung des Marktes eine weitere Courserhöhung ermöglichte.

**Schweiz.** Bern, 11. Nov. Der Bundesrath hat das von dem Eisenbahn-Departement vorgelegte neue Gesetz über das Rechnungswesen der Eisenbahngesellschaften angenommen.

**Rußland.** Petersburg, 11. Nov. Nach einer Depesche der „Nowoje Wremja“ aus Wladiwostok wird aus Jomolja gemeldet, das japanische Hauptquartier befindet sich in Dal-wan, woselbst der Chef-Commandant Caboyama eingetroffen sei. Die Eingeborenen setzen den Widerstand fort und die Japaner hätten neue Verstärkungen erbeten.

Kronstadt, 11. Nov. Der Kreuzer „Rurik“, Flaggschiff des Geschwaders „Tsches“, und der Kreuzer „Dimitry Donskoi“ sind gestern in's Ausland abgegangen.

**Großbritannien.** London, 11. Nov. Die „Daily News“ meinen, die Worte Salisbury's bezüglich des äußersten Ostens würden die Gefühle der gegenseitigen Freundschaft zwischen den beiden Mächten befestigen, welche auf den äußersten Osten ein besonders wachsam Auge haben. Das Blatt spricht seine lebhafteste Befriedigung aus über die Uebereinstimmung der Mächte hinsichtlich der armenischen Frage. Der Sultan habe seine letzte Karte ausgespielt, er habe auf die internationale Eifersucht, die aber nicht hervorgerufen sei, gerechnet. — Der „Standard“ hebt hervor, die bedeutungsvollen aber nicht beunruhigenden Worte Salisbury's könnten der öffentlichen Meinung nur Vertrauen einflößen.

Das „Neuer'sche Bureau“ meldet aus Cairo, der Ministerpräsident Nubar Pascha habe seine Entlassung nachgehakt. Er begründete das Gesuch mit seinem Gesundheitszustand und dem Wunsch nach Ruhe. Kein politischer Beweggrund liege vor. Es sei noch nicht bekannt, wer ihm im Amte folgen werde.

**Türkei.** Constantinopel, 11. Nov. Gestern traten sämtliche Vorkämpfer zu einer Versprechung der Lage zusammen, ohne daß ein neuer Schritt vereinbart wurde. Im Yıldiz-Kloster wurde gestern ein außerordentlicher Ministerrat über die zur Verhütung der Bevölkerung zu ergreifenden Maßregeln abgehalten. Die hier und im Auslande verbreiteten Gerüchte, daß ein abnormer Ministerwechsel zu erwarten sei, haben bisher keine Bestätigung gefunden. Der älteste Sohn des Sultans, Prinz Ischmedin, ist erkrankt.

Im Hawon sind die Drusen im Aufstande. Wie verlautet, stehen sie in Stärke von 12.000 Mann gegen die Mohamedaner. Auf ihrem Zuge seien bisher zwei Dörfer niedergebrannt worden. Zur Bewältigung des Aufstandes wurden in aller Eile Nizamtruppen an den Schauplatz beordert und gleichzeitig wurde die Einberufung von Redib's verfügt. Bei der Beurtheilung der vorliegenden Lage treten zwei verschiedene Auffassungen zu Tage. Die eine erachtet die Situation als ziemlich ernst, die andere führt die eingelaufenen Meldungen auf die landesüblichen örtlichen Melbungen wegen der Weidpläze zurück, welche diesmal einen größeren Umfang angenommen haben könnten.

Ueber die am Sonnabend abgehaltene Konferenz, an welcher die fünf Vorkämpfer und der englische Botchausführer Herbert theilnahmen, verlautet nunmehr, daß sämtliche Theilnehmer nach längerem Gedankenaustausch den Ernst der Lage anerkannten und beschlossen, heute bei dem neuen Minister des Aeußeren die Vorstellungen zu wiederholen, welche am 5. November gegenüber Sald Pascha über die Lage in Anatolien gemacht worden sind. Die Vorkämpfer wollen dabei eine noch energiegeladene Sprache anwenden und auf Mittheilung der Maßregeln der Pforte zur Wiederherstellung der Ordnung bestehen.

### Aus den Provinzen.

**Danzig, 11. Nov.** Am 10. November wurde das wegen seiner herrlichen Lage und hellen schönen Aussicht beliebte Restaurant und Café Bingle's Höhe durch Vermittelung des Herrn Wilhelm Werner von dem Besitzer Herrn Koell an Herrn C. Freymann

verkauft. Der neue Besitzer wird ein nach jeder Richtung der Neuzeit entsprechendes elegantes Restaurationsgebäude mit Logizimmern und Aussichtsturm, wie wir solche in den Nordseeküsten haben, errichten und mit dem Bau im Frühjahr beginnen.

**Danzig, 11. Nov.** Frhr. v. Nitzsch-Roseneck, Hofmarschall des Prinzen Friedrich Leopold, traf am Sonntag Vormittag hier ein und nahm im Hotel du Nord Wohnung. Derselbe trifft Vorbereitungen für einen Besuch des Prinzen Leopold, der Ende dieses Monats hier erwartet wird. Bekanntlich ist der Prinz dem 1. Leibhufaren-Regiment à la suite gestellt und beabsichtigt, wie es heißt, dem Offiziercorps ein größeres Banquet zu geben, dem er persönlich beizuwohnen wird.

**Dirschau, 11. Nov.** Gestern feierte der hiesige Radfahrerverein sein zweites Stiftungsfest, verbunden mit der Weihe des neuen Banners. Nachmittags fand in der städtischen Turnhalle ein Fahren statt, bestehend in Keilen-, Concurrenz- und Kunstfahren. Für das Concurrenzfahren waren Preise ausgeworfen, welche von den Preisrichtern folgendermaßen vertheilt wurden: für Hochradfahren erhielt Radfahrer Albrecht-Bromberg den ersten und Selte-Danzig den zweiten Preis, für Niederradfahren Herr Selte den ersten und Kfioncil den zweiten Preis. Von den Mitgliedern des Vereins wurde ein Sechser- und Viererregiment gefahren, die bei den zahlreich anwesenden Mitgliedern und Gästen den größten Beifall fanden. Des Abends fand im Schützenhause die Weihe des neuen Banners statt, wobei Herr Bürgermeister Dembski die Weiherede hielt; daran schloß sich ein Ball.

**S. Kröjanke, 10. Nov.** Durch den Rothlauf, der hier in diesem Jahre in erschreckender Weise unter den Schweinen wüthete, haben die Schweinezüchter recht empfindliche Verluste erlitten. Sechshundertsig Schweine, zumeist kleinen Leuten gehörig, verendeten an der Seuche oder mußten nothgeschlachtet werden. In Berücksichtigung dieser traurigen Thatsache hatte gestern der hiesige Magistrat zwecks Gründung eines Schweineversicherungsvereins die Interessenten zu einer Versammlung zusammenberufen, in welcher vom Bürgermeister Hasemann sehr empfehlend auf dieses Project hingewiesen wurde und sodann ein bezügliches Statut der Stadt Polzin zur Verlesung gelangte. Unter Zugrundelegung desselben wird eine aus 8 Mitgliedern bestehende Commission die Statuten für den hiesigen Verein entwerfen. Auch die Bildung eines Feuerversicherungsvereins wurde des Weiteren erörtert. Erwägt man, daß auf unsere Stadt, die ca. 7000 W. an Feuerversicherungsprämien entrichtet, nach erschwerungsmäßiger Feststellung etwa 400 W. als Brandschädigung für gleiche Versicherungsbauer entfallen, so dürfte die Ausführung dieses Planes dem Gemeinwohl zweifellos förderlich sein. — Ein orkanartiger Sturm, aus Südwesten kommend, hat hier in der vergangenen Nacht gewüthet und an den Dächern erheblichen Schaden angerichtet.

**Ziegenhof, 9. Nov.** Bei der heutigen Ziehung der Berliner Bierelotterie ist der vierte Hauptgewinn, bestehend aus einer Equipage mit vier Pferden im Werthe von 12.000 W. in die Collette des Herrn Kaufmann Otto Eilenschmidt in Ziegenhof gefallen. Die Gewinnerin ist die arme Wittwe Dyd in Blatenhof.

(!) **Stuhm, 11. Nov.** Ein bemerkswerthes Leben zeigte der heutige Vieh- und Pferdemarkt, der in allen Theilen gut besetzt war. Besonders reichhaltig war das Schlachtvieh vertreten und wurde der Centner schon mit 25—30 M. Lebendgewicht verkauft. Für gute Milchkühe erzielte man 140—250 M. Die meisten Kühe wurden von Händlern für die Gegend nach Oderbruch und Küstrin gekauft, weil das Vieh dort theurer ist. Verhältnismäßig wurden auch für das Jungvieh hohe Preise gezahlt. Halbjährliches Jungvieh kostete durchschnittlich 60 W. Pferde waren nur in mäßiger Anzahl zum Markte gebracht. Der Handel war jedoch lebhaft und blieb nur die ganz geringe Waare zurück. Gegen 1 1/2 Uhr war der Markt ziemlich beendet, weil die meisten Händler die ersten Nachmittagszüge benutzt haben. — Mit zerschlagenem Gesichte wurde heute früh der Arbeiter Wubel von Vorwerk Stuhm an der Dorfstraße dicht am Parlewtzer See todt vorgefunden. Da sein Kopf an einem Steine lag, nimmt man an, daß er in Folge des Falles auf den Stein verstorben ist. Die Leiche wurde sogleich nach dem hiesigen Spritzenhause geschafft, woselbst die Seclung vorgenommen wird. — Auf dem Gute Hintersee sind mehrere Kinder an Diphtheritis erkrankt.

**Stuhm, 9. Nov.** Am 11. November begeht die hiesige Firma F. S. Behrendt das 50jährige Jubiläum. Die Firma hat es verstanden, sich von Beginn an ihren guten Ruf zu erhalten. Der Begründer, Herr Rentier Behrendt, ist seit 1857 Stadtverordneter, war längere Zeit Stadtverordnetenvorsteher und bis vor kurzem Direktor des Vorwerkvereins, welchen Posten er seines vorgeückten Alters wegen aufgab.

**Culmer Höhe, 10. Nov.** Ein Raschalt wurde vor einigen Tagen gegen den Gastwirth C. in Kl. Cyste verübt. Mittels Nachschlüssel öffnete man seinen Keller, drehte den Krahn eines großen Petroleumfasses auf und ließ den Inhalt auf die Erde laufen. Der Thäter ist unbekannt.

**Strasburg, 10. Nov.** Heute Vormittag entstand im hiesigen Gerichtsgefängnis ein Schornsteinbrand, welcher sich auch den Dachboden mittheilte, welche bald in hellen Flammen standen. Der Inspector ließ sofort durch die Gefangenen Wasser herbeischaffen und löschte und rief eiligst die Feuerwehr herbei, mit deren Hilfe der Brand alsbald unterdrückt wurde. Der verursachte Schaden ist nur gering.

**Riefenburg, 10. Nov.** Vor einigen Tagen hatte ein Danziger Händler in Litzen eine Heerde Schafe aufgekauft, welche von hier aus mit der Bahn nach Danzig befördert werden sollten. Auf dem Wege zum Bahnhofs wurden hier von 7 Schafe von der Lokomotive der hiesigen Zuckerrabrik überfahren.

**Pr. Holland, 11. Nov.** Der Stadt Br. Holland ist im Jahre 1868 gemäß des Grundsteuer-Entschädigungsgesetzes vom 21. Mai 1861 ein Entschädigungscapital von 4931 Thlr. 20 Gr. 4 Pf. gleich 14795 M. 03 Pf. aus der Staatskasse gewährt worden, welches auf Grund des § 18 des Gesetzes vom 14. Juli 1893 seitens der Stadt zurückgezahlt werden sollte. Auf Vorstellung des Magistrats hat der Herr Finanzminister mittels Erlasses vom 28. October d. Z. die Grundsteuer-Entschädigung in Höhe von 14475,3 M. erlassen, so daß also nur 320 M. zurückzuzahlen bleiben.

**Ostern, 11. Nov.** Wie in früheren Jahren beabsichtigt der Vaterländischen Frauenverein hier selbst auch im Laufe dieses Winters zum Besten des Mädchen-Waisenhauses und der Kleinkinderhülfe einen Wohlthätigkeits-Bazar zu veranstalten. — Der Krampmarkt am 8. und 9. d. Mts. entwickelte ein recht lebhaftes Treiben im Handel und Wandel. Die Verkäufer

konnten deshalb mit dem besten Erfolge zurechtkommen. — Seit den letzten Wochen herrscht hier die Typhuskrankheit. Sowohl unter der Civil- als auch unter der Militär-Bevölkerung sind bereits mehrere Todesfälle an dieser Krankheit zu verzeichnen gewesen.

**Ostern, 10. Nov.** Der am 7. d. M. abgehaltene Viehmarkt war schwach besetzt, was seinen Grund zum Theil in der im Kreise eingeführten Milchkrankheit hat, die den Kleinbauern jetzt mehr von der Aufsicht der Käufer abhält. Das aufgetriebene Vieh war meist gut im Stande und erzielte ziemlich hohe Preise. Auf dem Krampmarkt herrschte vorgestern und gestern ein lebhaftes Treiben und waren die Gewerbetreibenden mit dem besten Erfolge recht zufriedenen. — Am Mittwoch hielt der Handwerker-Verein seinen ersten Vereinsabend ab. Er zählt zur Zeit 218 Mitglieder und besitzt einen Baarbestand von 114 W. und eine Bibliothek von ca. 1000 Bänden. Um mehr Abwechslung zu bieten, hat der Vorstand beschlossen, den zweiten Theil der Vereinsabende nicht nur, wie bisher, durch humoristische Vorlesungen auszufüllen, sondern auch durch musikalische Vorträge und kleine Theateraufführungen. Den ersten, mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag hielt der Vorsitzende des Vereins, Dr. Frick „Ueber Leuchtgas.“

**Rönigsberg, 11. Nov.** Der Direktor der chirurgischen Klinik, Herr Gehelmrath Braun, hat, wie die „Abg. Allg. Ztg.“ hört, einen Ruf nach Göttingen erhalten. Ob Gehelmrath Braun demselben Folge leisten wird, steht noch dahin, vorläufig hat er sich nach Göttingen begeben, um die Verhältnisse dort kennen zu lernen. Da Herr Braun sich als ausgezeichnete Chirurg wie als lebenswürdiger Mensch in weitesten Kreisen des größten Ansehens und der allgemeinsten Sympathien erfreut, wird sein Verbleiben am hiesigen Ort selbstverständlich von allen Seiten dringend gewünscht. — Vor Gericht die Wahrheit stets zu sagen, empfiehlt sich auch aus steuerlichen Gründen. So wies, wie die Blätter berichten — dieser Tage ein Böttchermesser in einem Nachbarstädtchen, vor das Amtsgericht geladen, die übliche Zeugengebühr von 1,50 M. mit Entrichtung zurück, indem er erklärte, er habe einen halben Tag verläumt. Da er 10 M. täglich verdiene, habe er rechtlich 5 M. Entschädigung zu beanspruchen. Zu seiner Genugthuung erhielt er das Geld auch angewiesen bezw. ausgezahlt. Der hinkende Bote kam aber nach und zwar in Gestalt eines Schreibens der Steuerbehörde, worin dem Verklagten mitgetheilt wurde, daß, da er nach eigener Angabe 10 M. täglich verdiene, seine Steuererschätzung von den bisherigen 1500 M. auf 3650 M. erhöht worden sei.

**Zusternburg, 9. Nov.** Ein frecher Diebstahl ist vorgestern des Abends in einem hiesigen Gasthause ausgeführt worden. Am Nachmittage ließ sich eine anständig gekleidete Frauensperson ein Zimmer in dem fr. Gasthause anweisen und schrieb sich in das ihr vorgelegte Fremdenbuch als „Agentin Bünnig aus Rönigsberg“ ein. Abends zwischen 6 und 7 Uhr nahm die raffinierte Person einen unbewachten Augenblick wahr und entfernte sich mit den ihr angewiesenen Fremdenstube befindlichen Betten, bestehend in einem Ober-, einem Unterbett, 2 Kopfkissen und einem Laken. Um nicht gleich entdeckt zu werden, hatte die Diebin die Thüre des Zimmers verschlossen und den Schlüssel mitgenommen. Jedenfalls ist die Person noch an demselben Abend per Bahn von hier fortgefahren. Ein ähnlicher Diebstahl wurde kürzlich in Braunsberg ausgeführt.

**Bromberg, 11. Nov.** Gestern fand in Gegenwart des von der „Souverainen Großloge der Vereinten Staaten Nordamerikas“ deputirten Groß-Stein für Europa, Bruder Wlod, der Repräsentanten der Großloge des deutschen Reiches, des Großmeisters der Distrikts-Großloge von Schlesien-Noson und seiner Beamten, sowie zahlreicher Gäste als Vertreter deutscher Logen die feierliche Einsetzung und Hallenweihe der hier neu installirten Loge des Odd Fellow-Ordens in den feillich geschmückten Räumen der Loge Elisabethstraße 20 statt. Die Loge führt den Namen „König Friedrichs des Großen Gedenkloge Nr. 3 von Posen“; diese Bezeichnung ist gewählt worden, theils um den großen Philosophen von Sanssouci als Vorbild für die Mitglieder aufzustellen, theils aus Dankbarkeit für ihn, dem Bromberg so außerordentliches zu verdanken hat. Am Abend vereinigten sich die hiesigen Brüder mit ihren Damen und Gästen im Civil-Casino, wo ein Souper stattfand.

**E. Janowitz, 10. Nov.** Der Bürgerverein unserer Kreisstadt veranstaltete gestern sein erstes Wintervergügen im Winterhalbjahr. Die Musik stellte eine Kapelle des Gnesener Dragoner-Regiments No. 12. Nächsten Mittwoch findet eine Wohlthätigkeits-Vorstellung seitens des Vaterländischen Frauenvereins statt.

### Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

**Elbing, 12. November.**

**Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 13. November:** Wenig w. rändert, kälter, Nebel, Nachtfröste. Lebhaft a. d. Küsten.

**Gewerbeverein.** Herr Professor Wirth hielt gestern Abend im Gewerbeverein einen interessanten Vortrag über künstliche Eisbereitung, den er durch verschiedene Experimente erläuterte. Zu den Rülteerzeugungs-Maschinenanlagen übergehend, gab Redner ein anschauliches Bild über das im hiesigen Schlachthause zur Anwendung kommende Ammonial-Verfahren und beschrieb die Einrichtung der Anlage, indem er dem Vortrage erklärende Zeichnungen hinzufügte. Neben diesem Ammonial- oder Lind'schen Verfahren ließ sich Herr Professor Wirth auch über das Kohlen-säure-Verfahren aus, während in der anschließenden Discussion noch das schweflige-Säure-Verfahren, sowie die Kaltluftmaschinen besprochen wurden. Als zweites mäßigste Anlage für Schlachthäuser und Brauereien wurde das Lind'sche Ammonial-Verfahren von verschiedenen Seiten bezeichnet. Der Herr Vorsitzende ließ hierauf eine kurze Pause eintreten und wurden nach derselben zunächst einige eingegangene Neuheiten vorgezeigt und deren Vorzüge beleuchtet. Eine aus dem Gesichte des Herrn Ernst Hamme'sche Schornsteinhaube soll das Einrücken der Schornsteine verhindern. Diese Vorrichtung ist in verschiedenen Größen zu haben und kostet für einen mittleren Schornstein 16 W. — Eine interessante Neuheit ist ein Schirmstod. Einem eleganten Spazierstod läßt sich das Schirmgestell entnehmen, dieses wird an dem Stode befestigt. Der Schirmbezug wird in einem Behälter in der Tasche getragen und läßt sich mit Leichtigkeit auf das Gestell ziehen. Der hohe Preis von 16 Mark dürfte der originellen Neuheit keinen großen Eingang verschaffen. — Herr Pfarer Faulholz aus Schwabich-Göll hat dem Verein zur Unterstützung der dortigen Hausindustrie einige Webstühle zugewidmet, welche der Verein angekauft des

guten Preises ankauft. — Nachdem auch der Vorsitzende einige Mittheilungen über die für das nächste Jahr geplante Westpreussische Gewerbe-Ausstellung in Graudenz. Herr Fußkrath Kabilinski aus Graudenz, der Vorsitzende des Ausstellungskomitees, was am 3. November in unserer Stadt anwesend, um bei einflussreichen Persönlichkeiten Stimmung für die Ausstellung zu machen. Wenn einerseits auch schon eine große Ausstellungsmöglichkeit zu konstatiren ist, und zu gleicher Zeit auch in Danzig und Berlin Ausstellungen veranstaltet werden, so konnte man sich doch zu der Graudenz'igen Ausstellung nicht ganz ablehnend verhalten. Man hat von hier aus eine Bethelligung zugesagt, jedoch mit dem Bemerkten, daß von Elbing nicht viel zu erwarten ist. Es wird verkannt gemacht werden, daß Herr Gewerbeinspector Krumbhorn Anmeldungen zu der Graudenz'igen Ausstellung von Elbing aus entgegennimmt. Herr Krumbhorn empfahl die Bekleidung der Ausstellung, welche wohl hauptsächlich nur für das kleine Handwerk bestimmt ist. Die Concurrenz dürfte für hiesige Handwerker eine leichte sein und dürfte auch vom geschäftlichen Standpunkte aus Vorthelle zu erringen sein.

**Pöblicher Tod.** Der Erste Gerichtschreiber am hiesigen Königl. Amtsgericht, Herr Groll, verschied gestern Abend plötzlich, einem Herzschlag erlegend, im Gerichtsgebäude.

**Antisemitischer Vortrag.** Im Gewerbehause fand gestern Abend eine mäßig besuchte Versammlung statt, welche durch den Vorsitzenden des Danziger Antisemitischen Vereines Herrn Adolph Vohs einberufen war. Der Einberufer übernahm das Präsidium mit dem Bemerkten, daß er einem Elbinger nicht den Vorschlag anbieten wolle, da dieser sonst würde befürchten müssen, von Judenblättern angegriffen zu werden. (In Wahrheit wird sich wohl Niemand dazu haben begeben wollen, als oberster Herrspössel officiell aufzutreten. D. Red.) Darauf erhielt dann ein Herr Böckler-Stettin das Wort, um sich in den genügend bekannten Schwärmungen der Juden, Judengenossen, Freimaurer zu ergeben. Die anwesenden Antisemiten nahmen den Vortrag natürlich mit Beifall auf.

**Raiffeisen-Organisation.** In der Betathung der westpreussischen Raiffeisenorganisation vom 6. September d. Z. im Schützenhause zu Danzig wurde zu Punkt 4 der Tagesordnung folgende Resolution einstimmig gefaßt: Der V. irath hält den seitens der Regierung geplanten Bau großer Speicher an den Handelsplätzen für nicht rathsam. Er will vielmehr den Bau kleiner Silos an den Bahnhöfen im Anschluß an die Raiffeisen'sche Genossenschafts-Organisation in's Auge gefaßt wissen. Sodann wurde eine Commission gewählt, bestehend aus den Herren v. Puttkamer-Blauth, Verbandsanwalt Heller, v. Gr. v. Kamin, v. Klees-Trankow, Amtsrath Welter-Banau, Landrath v. Blasenapp, Generalsekretär Steinmeyer, Landrath Brücker, Bamberg-Stradem. Diese Commission soll in der nächsten Betathung nähere Vorschläge machen, wann und in welcher Weise mit dem Bau von Silos im Anschluß an die westpreussische Raiffeisen-Organisation vorgegangen werden soll. Die genannten Herren werden am 14. November, Nachmittags 4 Uhr, im Schützenhause zu Danzig zu einer Sitzung zusammenzutreten.

**Aus Anlaß des Gesundheitswechsels** wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß die vielfach verbreitete Annahme, das Gefinde könne nach Abklingen des Winterschlages den Dienst ohne Weiteres verlassen oder aus demselben entlassen werden, unrichtig ist. — Vor Ablauf der vereinbarten Dienstzeit darf das Dienstverhältnis nicht ohne Grund gelöst werden. Wenn zwischen der Herrschaft und dem Gefinde eine Einigung über die Lösung nicht zu Stande kommt, so muß die Polizeibehörde (auf dem Lande also der Amtsvorsteher) ein schriftliches Resolut fassen, gegen welches der Parteien binnen 14 Tagen nach erfolgter Zustellung der polizeilichen Entscheidung die gerichtliche Klage freisteht.

**Wärmefelsen in unseren Provinzen.** Die größeren Städte in unserer Provinz resp. unserer Nachbarprovinz Ostpreußen zeichnen sich als Wärmefelsen vor ihrer kälteren Umgebung des platten Landes aus. In einer von Herrn Prof. Zenkisch gezeichneten Karte, die das Ausblühen der Frühlingspflanzen im Jahre 1893 verzeichnet, ist auf Grund vieler hundert phänologischer Beobachtungen durch verschiedene deutsche Staatsprovinzen die Blüthezeit unserer ersten Frühlingsboten aus dem Reiche der Flora dargestellt, und zwar verglichen mit der Durchschnittszahl für beide Provinzen. Und da haben sich klar als bessere Punkte, für ein früheres Ausblühen der Frühlingspflanzen und damit für größere Erwärmung des Ortes Zeugnis ablegend, verschiedene größere Städte mit ihren nächsten Umgebungen heraus, so Elstert, Elbing, Danzig, Thorn, auch Königsberg, Pr. Stargard, Allenstein liefern schon Andeutungen hiervon. Bei der Stadt, in der man die meiste Abweichung vermuthen sollte, Königsberg, tritt die Erscheinung nicht deutlich hervor, wohl wegen des breiten ostwestlichen Breitenkreises. Die Flußthäler wirken nämlich ebenso wie größere Städte auf die Vegetation, müssen also auch als solche Stellen höherer Wärme angesehen werden, zum Theil wohl wegen ihrer gedeckteren und geschützteren Lage. Deshalb wird bei Königsberg die durch die Stadt bedingte Befruchtung durch die des Flußthales verdeckt, was bei Danzig wegen der nordöstlichen Richtung des Westwindes nicht so deutlich zu Tage tritt. Die höhere Erwärmung der größeren Städte und das damit verbundene Vorzucken phänologischer Thatsachen ist auch an anderen Stellen schon beobachtet, z. B. in Sachsen, und dürfte mit der seit kurzem erfreulicherweise vermehrten Beachtung, deren sich die Phänologie erfreut, wohl sehr bald überall nachgewiesen werden. Hier treffen Meteorologie und Botanik zusammen, ein Beispiel für die universitas literarum.

### Elektrische Straßenbahn.

Einer lebenswürdigen Einladung der Bauleitung unserer neuen elektrischen Straßenbahn folgend, war es gestern Abend vergönnt, an der ersten großen Probefahrt der Bahn Theil nehmen zu können. Ueber die Gründe der bisher noch nicht erfolgten Betriebseröffnung ist von nicht unterrichteter Seite allerlei gesagt worden: Einmal sollten, „wie man hört,“ technische Schwierigkeiten vorliegen, — eine Sage, die das Vacheln der Fachleute hervorgerufen —, dann sollte die Direction eine so große Zurückhaltung beobachten, daß selbst die städtischen Behörden nicht einmal wüßten, wann denn nun endlich einmal losgefahren würde. Nun, die Gründe für die bisher noch nicht erfolgte Betriebseröffnung sind den maßgebenden städtischen Behörden sehr wohl bekannt und sind dieselben, aus denen auch die Direction noch keine bestimmte Mittheilung über die officielle Eröffnung machen konnte: die nothwendige Concession war eben noch immer nicht eingetroffen, wie wir neulich schon unsern Lesern mittheilten und lag in-

folgebesseren keine Veranlassung für die Direktion vor, die letzten Arbeiten zu überstürzen.

Gestern Abend gegen 10 Uhr nun wurde unter Theilnahme einiger hiesiger geladenen Herren die erste, große Probefahrt unternommen. Auf dem ersten der ganz nach Art der Pferdebahnenwagen sauber, elegant und zierlich gebauten Wagen hatte Herr Oberingenieur Blaut - Berlin Platz genommen, während Herr Monteur Neumann die Lenkung übernommen hatte. Herr Stadtbaurath Lehmann wohnte, wie Herr Blaut, auf dem Vorderperren des Wagens ebenfalls den sämtlichen Fahrten bei, während die übrigen Gassen und die Herren des technischen Personals theils im Wagen, theils - soweit Raum vorhanden war - auf den Perrons Platz genommen hatten. Das Gerücht von der beabsichtigten Fahrt hatte sich in der Stadt schnell herumgebreitet und so war eine zahlreiche Menschenmenge vor der Centrale in der Hospitalkirche anwesend, als der erste Wagen fast geräuschlos aus dem bis dahin abgesperrten Hofe in die Straße hinausfuhr. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Hospitalkirche wurde die Fahrt zum Bahnhof angetreten, zunächst in gemäßigtem Tempo, um gleichzeitig die Schienenlage zu prüfen. Glatt und ohne jede Störung ging die Fahrt von Station zu Station und nahm man an der Endstation kurzen Aufenthalt, um den zweiten, von Herrn Baumeister Sile geführten Wagen zu erwarten. Derselbe traf sehr bald ein, machte aber ohne Aufenthalt kehrt und fuhr über die Centrale hinaus bis zum Dampfer-Anlegeplatz. Dort holte ihn der erste, jetzt schon in beschleunigtem Tempo fahrende, Wagen ein und wurde nach kurzem Verweilen eine zweite, dieses Mal gemeinsame Fahrt zum Bahnhof unternommen. Das Tempo war jetzt ein schnelleres. Glatt und ohne jedes Zögern wurden die vielen Curven und die verschiedenen Weichen genommen, Alles functionirte, wie von Anfang an, auf's prächtigste und schon nach einer nur zwölf Minuten dauernden Fahrt war man wieder auf der Endstation am Bahnhof angelangt. Ueberall standen große Menschenmengen an den Straßen, welche mit freudigen Zurufen und Hurrah die vorbeifahrenden Wagen begrüßten. Hoffentlich haben sich unter diesen auch die „bereits spöttelnden Neugierigen“ befunden und ihren Wissensdurst runmehr gestillt. Ueber aber hat auch Vorsehung wieder ihr Unwelen getrieben. An der Holländer Chaussee hatten niederträchtige Hände Ziegelsteine - wir zählten deren fünf - auf die Schienen gelegt, als die letzte Rückfahrt vom Bahnhofe angetreten wurde. Glücklicherweise wurde aber ein Unheil nicht angerichtet, denn der Wagen zerbrach die Steine glatt und konnte ohne Störung die Fahrt fortsetzen. Ganz vortrefflich functionirten übrigens die Bremsen. Bei den angefertigten Versuchen auf Anhalten in der Fahrt standen die Wagen fast auf dem Fleck still, so daß man ernstliche Unfälle wohl kaum befürchten darf. Um 12 1/2 Uhr war die letzte Fahrt beendet und wurden die Wagen nun wieder in das Depot auf der Centrale zurückgeführt.

Die Probefahrt hatte sich glänzend bewährt und rühmlich für den leitenden Herren die Anerkennung und Bewunderung für die so vorzügliche Anlage und Bauausführung ausgesprochen. Es dürfte wohl nicht gar so oft vorkommen, daß derartige Anlagen ohne jegliche, auch die kleinste Störung schon bei der ersten Probefahrt verlaufen und können wir auch an dieser Stelle der „Union“ nur unsern Glückwunsch zu der so vortrefflich gelungenen Ausführung abküssen.

Was nun die Ausstattung des Maschinenraums und der einzelnen Wagen anbetrifft, so hatten wir darüber schon in Nr. 175 unseres Blattes eingehendere Mittheilungen gebracht. Heute wollen wir über die Anlage im Allgemeinen nur noch folgende Ergänzungen mittheilen:

Das System, nach welchem unsere Bahn ausgebaut wird, ist das nach Thomson-Houston; es besteht im Wesentlichen aus folgendem: Die Motorwagen entnehmen den für ihren Betrieb erforderlichen Strom von 500 Volt. Spannung der sogenannten Contact- oder Arbeitsleitung. Diese, bestehend aus einem blanken, hartgezogenen Kupferdraht von 53 qmm Querschnitt, wird in einer Höhe von mindestens 5 1/2 Meter über der Mitte des Gleises gespannt und auf geraden Strecken in Entfernungen von ca. 35 Meter getragen. Bei Curven rücken diese Unterstützungspunkte näher zusammen. Je nach den örtlichen Verhältnissen kann die Art der Aufhängung eine verschiedene sein, und man unterscheidet demnach: 1) Armausleger-Aufhängung, angewandt dort, wo das Gleis auf einer Seite der Straße am Trottoir entlang läuft, z. B. Holländer Chaussee, Johannisstraße. Die Contactleitung wird an einer entlang dem Gleis errichteten Reihe von Masten mittels Armausleger befestigt. Für einfaches Gleis werden kurze eiserne Armausleger, welche an Holzmasten befestigt sind, verwendet. 2) Queraufhängung, angewandt dort, wo das Gleis in der Mitte der Straße verläuft und Masten in unmittelbarer Nähe nicht aufgestellt werden können. Die Contactleitung wird dabei mittels Isolatoren an 5 bis 6 Millimeter starken Stahldrähten aufgehängt, welche quer über die Straße ausgespannt sind. Diese Stahl-drähte werden gezogen einmal zwischen zwei einander gegenüberstehenden Masten; in breiten Straßen stehen die Masten auf dem Rand des Trottoirs in der Baum- resp. Laternenfluchtlinie; zum andern: zwischen zwei Kasetten. In Straßen mit Vorbauten, wo die Trottoirs so schmal sind, daß die Aufstellung von Masten nicht zweckmäßig ist, befestigt man ornamental ausgebildete Kasetten an den Häusern; drittens: zwischen einem Mast und einer Kasette. In den Straßen auf dem Mühlendamm, dem alten Markt kann man beobachten, wie die oberirdische Leitungslage je nach den verschiedenen örtlichen Verhältnissen ausgeführt werden kann.

Zu den einzelnen Theilen der Leitungsanlage ist folgendes zu bemerken: Die Kasetten, welche an den Häusern befestigt werden, sind aus Gußstahl hergestellt. Die Spanndrähte sind gegen dieselben mittels Hartgummi isolirt. Eingeschaltete Gummipuffer verhindern die Uebertragung des Geräusches, welches durch Erschütterungen der Stahldrähte hervorgerufen werden könnte, in die Häuser. Die Masten sind sauber behobelt, gut imprägnirt und erhalten zur Verzierung einen Sockel und Kappe sowie einen wetterfesten grauen Anstrich. Die Armausleger, z. B. in der Holländerstraße, werden in schmuckvoller Ausführung aus Schmiedeeisen angefertigt und mittels Wunde an die Masten befestigt, natürlich immer nur ein Armausleger an einen Mast. An dem oberen Theil des Mastes, 6 Meter über der Erde, werden Isolatoren angebracht, welche den Contactdraht tragen. Zwischen dem Contactdraht und dem Ausleger ist eine doppelte Isolirung aus Hartgummi vorhanden. Die Wahl der Stärke der Contactleitung stützt sich auf Erfahrung vieler Jahre. Bei der angenommenen Stärke wird eine sehr gute Führung der Contactrolle des Wagens

erzielt und ist infolge dessen die Möglichkeit eines Bruches der Leitung nahezu gänzlich ausgeschlossen.

Die Leitung wird gemäß der Vorschriften, welche seitens des kaiserlichen Reichspost- und Telegraphenverwaltung zum Schutze der Telegraphen- und Fernsprechanlagen erlassen worden sind, ausgeführt.

Als Vorrichtungen zur Aeußerbetriebsetzung einzelner Streckentheile dienen die Streckenausschalter. Die oberirdische Arbeitsleitung elektrischer Straßenbahnanlagen wird in verkehrreichen Stadttheilen nicht als eine ununterbrochene Strecke angelegt, dieselbe besteht vielmehr aus einzelnen etwa 500 Mtr. langen Abtheilungen, welche durch die sogenannten Streckenisolatoren von einander getrennt sind. Durch entsprechende Verbindung der Enden der so entstehenden Leitungsabtheilungen mit Stromauschaltern, welche unter gewöhnlichen Umständen geschlossen sind, stehen dieselben direkt mit einander in Verbindung, so daß der elektrische Strom ungehindert die ganze Leitung durchlaufen kann. Durch Öffnen der Stromauschalter am Ende eines Streckentheils wird jenseits derselbe aus dem Strom ausgeschaltet und stromlos gemacht. Die Ausschalter werden in einem verschließbaren Kasten an den Masten oder an den Säulen angebracht, über deren Lage die städtische Feuerwehrgenau orientirt wird. Schlüssel zu denselben werden sowohl der Polizeibehörde als auch der Feuerwehrgenau zur Verfügung gestellt. Im Falle z. B. ein bedeutendes Schadenfeuer längs der Strecke ausbricht, welches über das freie Gantieren mit den Wächtergärten die Verrückung der oberirdischen Leitung erfordert, haben die Feuerwehreute nur den Ausschalter an den Enden der betreffenden Leitung zu öffnen, worauf dann ungehindert das Entfernen eines beliebigen großen Theiles des entsprechenden Leitungsabchnittes erfolgen kann. Die Ausschalter liegen so nahe zusammen, daß dieses feinen weiteren Zeitverlust zur Folge hat.

Die Rückleitung des elektrischen Stromes erfolgt durch die bis in das Depotgrundstück führenden Schienen, welche zu diesem Zweck an beiden Endpunkten an die folgende Schiene durch zwei Kupferbügel leitend verbunden sind.

Die Bahn beginnt am Eisenbahnhofs und zwar unmittelbar am Vorplatz desselben, läuft dann neben dem Fußsteig nach der Holländerchaussee, Johannisstraße, Mühlendamm, über den Friedrich Wilhelm-Platz, durch die Schmiedestraße, den Alten Markt bis zum Dampferanlegeplatz. An diese Hauptlinie schließt sich in der Schmiedestraße eine Abzweigung nach dem Markthof, durch die Schlachthaus- und Königsbergerstraße bis zur Sternstraße als Endpunkt. Hierzu kommt ein Anschlußgleis an das Depot in der Hospitalkirche. Sämmtliche Linien werden einseitig, mit 1 Mtr. Spur angelegt. Die einzelnen Längen sind: Bahnhofs bis Dampferanlegeplatz 2447,11 Mtr. mit 5 Ausweichen und einer Rangirweiche; Friedrich Wilhelm-Platz - Sternstraße 1434 Mtr. mit 3 Ausweichen; Verbindungsgleis 200,0 Mtr. mit 2 Weichen.

Am Bahnhofs befindet sich ein Ausweichgleis zum Rangiren bei einem Fahrbetrieb mit Anhängewagen. Auf der Holländer Chaussee verläuft das Gleis auf der rechten Seite, der Contactdraht wird hier durch Armausleger 5 1/2 Mtr. über Schienenkante getragen. 350 Mtr. entfernt vom Bahnhofe, in der Nähe des Schlachthaus' Stablflements, befindet sich die erste, in der Johannisstraße neben dem Friedhofe die zweite Ausweiche. An der Ecke Johannisstraße-Mühlendamm springt das Gleis, das vorher an der linken Straßenseite lag, auf die rechte Seite des Mühlendamms über, um bei der Curve mindestens einen Radius von 18 Mtr. zu erzielen. An der Hospitalkirche schließt sich mittels selbstbarer Zungenweiche das zum Wagen-depot führende Anschlußgleis. Kurz vorher liegt die dritte Ausweiche, die vierte liegt vor der kurzen Hinterstraße, die fünfte, die zugleich Endweiche ist, vor dem Dampferanlegeplatz. Von der Hommelbrücke ab kommt fast immer Queraufhängung der Leitungsdrahtes zwischen Kasetten, zuweilen aber auch zwischen Masten zur Anwendung.

Auf dem Friedrich Wilhelm-Platz war, um namentlich den mit hohen Kesseln beladenen Frachtwagen der Firma Schichau, welche an dieser Stelle das Gleis kreuzen, ungehindert Bahn zu schaffen, ein Höherlegen des Drahtes auf 6 1/2 Mtr. über Schienenoberkante erforderlich.

Mittels stellbarer Zungenweiche zweigt sich von der Hauptlinie in der Schmiedestraße die Nebenlinie ab. Von der Einmündung der Grünstraße in die Königsberger Chaussee ab liegt das Gleis auf der linken, sonst im übrigen auf der rechten Straßenseite und zwar vom Anfangspunkt bis zur Fabrik von Voelker & Wolff 2 Mtr. und von dort ab nur 1 1/2 Mtr. mit der Achse vom Rande des Bürgersteiges entfernt. Die erste Ausweiche befindet sich in der Nähe des Schlachthaus' Stablflements, die zweite vor dem Gymnasium und die letzte bzw. Endweiche bei Einmündung der Sternstraße in die Königsberger Chaussee. Die Arbeitsleitung wird auch hier größtentheils durch zwischen Kasetten oder Masten gespannte Querdrahte in einer Höhe von 5 1/2 Mtr. getragen, nur der Einfahrt in die Schlachthaus' Fabrik gegenüber ist wieder aus angeführten Gründen ein Höherlegen des Drahtes auf 6 1/2 Mtr. erforderlich. In den verschiedenen Curven erfolgt die Spannung des Arbeitsdrahtes mit Hülfe von einseitig angreifenden, an Masten oder Kasetten befestigten Zugdrähten, ganz genau der Krümmung entsprechend. Bezüglich der Krümmungsverhältnisse sei bemerkt, daß die engsten Krümmungen mit vorhandenen Radlen von 16 bzw. 17 Mtr., welche bei einem Radachsenstande von 1,6 der Wagen noch hinreichend sicher befahren werden können, an der Schmiedestraße (Alter Markt-Ecke) und Hospitalkirche-Ecke (Strecke nach der Esterleiche) sich befinden.

Herzlich wünschen wir, daß noch der nunmehr für den morgenden Tag in Aussicht genommenen Eröffnung der Betrieb mit Vollkraft ausgenommen werden möge, und daß alle ferneren Fahrten unserer elektrischen Straßenbahn so glücklich verlaufen möchten, wie die geführte Probefahrt!

### Preßstimmen.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt bezüglich der Meldung eines Düsseldorf' Blattes über die Unteroffizierentlassungen beim Füsilier-Regiment Nr. 39, die von einzelnen sozialdemokratischen Blättern zu Verhöhnungszwecken weiter verwertet ist: Beim Füsilier-Regiment Nr. 39 sind in diesem Jahre nicht 70, sondern nur 29 Unteroffiziere ausgeschieden, wovon 8 wegen erkrankter Strafen, 8 wegen unfreiwilliger Leistungen entlassen wurden; 13 schieden auf eigenen Wunsch aus, weil sie zum Theil zu anderen Truppentheilen, zur Schutzmannschaft oder Post übertraten, oder wegen häuslicher Verhältnisse nicht weiter capituliren wollten. Nach den Herbstübungen hatte das Regiment auf 15 vorhandene Unteroffiziermanquements 39 Capitulanten; im vorhergehenden Winterjahre hatten sich über 100 Unteroffiziere und Mannschaften zur

Capitulanten gemeldet, welche größtentheils abschlägig beschieden werden mußten.

— Gegenüber der Behauptung der „Deutschen Tageszeitung“, vor einigen Jahren hätten in einem nichtpreussischen Armeecorps ein General und ein Oberst ihren Abschied einreichen müssen, weil sie bei einem Ehrenhandel anderer Ansicht gewesen, wie die höhere Instanz, meldet der „Reichsanzeiger“, daß die angeführten Ermittlungen nicht den geringsten Anhalt dafür gegeben haben, daß und wo der angebeutete Fall vorgekommen sein könnte.

Die „Conserv. Correspond.“ schreibt: „Die „Frankfurter Zeitung“ behauptet auf's Neue, hervorragenden conservativen Führern sei von den Hammerstein'schen Straftathaten schon im Winter bekannt gewesen. Das ist, wie wiederholt erklärt werden muß, unrichtig. Die Führer unserer Partei haben von den betreffenden Straftathaten erst sehr viel später Kenntniß erlangt, und als dies geschah, sofort pflichtgemäß entsprechende Schritte gegen Herrn v. Hammerstein eingeleitet.“ — Mit den jüngsten Erklärungen Dr. Kropatsch's läßt sich diese Behauptung der „C. Z.“ nicht vereinigen. Erledigt ist die Sache also auch hiermit noch nicht.

### Telegramme.

**Berlin, 12. Nov.** Der Verlagsbuchhändler Professor Langenscheidt ist gestorben.

**Berlin, 12. Nov.** In dem Prozeß gegen die Einbrecherbande Seitz und Genossen wurden Seitz zu 15jährigem, Stürmer zu 10jährigem, Roweßki zu 12jährigem Zuchthaus, sämmtlich wegen schweren Diebstahls verurtheilt. Ferner Andriewsky wegen Diebstahls und Fehrlerei zu 4, Buchwald zu 4 1/2, Heinke zu 2 1/2, Hobe zu 4 1/2, Kalbe zu 3 Jahren Zuchthaus. Die anderen Angeklagten wurden mit einer einjährigen bis einmonatlichen Gefängnißstrafe belegt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

**Siel, 12. Nov.** Hier wurden 5 Personen wegen Falschmünzerei verhaftet.

**Kassel, 12. Nov.** Der Dienstknecht Licht aus Sondershausen wurde wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurtheilt.

**Böbau, 12. Nov.** Auf dem Rittergut Nieder-Hermigsdorf hat ein 12jähriger Sohn des Förstlers Nebel, als er mit dem Gewehr seines Vaters spielte, 2 Arbeiterkinder erschossen.

**Wien, 12. Nov.** Das Kreisrichter-Collegium hat Ludwig Sulba den zum ersten Male vertheilten Bauernfeldpreis für sein Werk „Der Kamerab“ zuerkannt.

**Prag, 12. Nov.** An dem Belchenbegräbniß des durch Selbstmord verschiedenen amnestirten Omladitschen Gezel nahmen 10.000 Personen theil. Eine Frau trug eine Kette und ein Schloß auf einem Polster. Die Omladitschen sangen ein verbotenes Lied. Die Polizei wurde mit Steinen und Grablaternen bombardirt, worauf sie blank zog und mehrere Verhaftungen vornahm.

**Paris, 12. Nov.** Die Blätter constatiren eine Besserung in der Lage des Geldmarkts und betonen, daß in der heute stattfindenden Versammlung eine Verständigung erzielt und der Crisis Einhalt gethan werden würde. Man dürfe erwarten, daß heute Abend wieder ein normaler Zustand eingetreten sein werde.

**Petersburg, 12. Nov.** Das Befinden der Kaiserin ist durchaus normal.

**Petersburg, 12. Nov.** Der Telegraphen-Direktor Boshnal hat sein Amt niedergelegt.

**Athen, 12. Nov.** Gestern fand eine Studenten-Verlammlung in der Universtität statt, woran auch Eingeborene aus den griechischen Provinzen der Türkei theilnahmen und in welcher die Beschlüsse, welche die Rechte des Hellenismus betreffen, bekräftigt wurden. Später fand eine Demonstration der Studenten durch Abfingen patriotischerlieder vor dem Spleße und der Wohnung Deljanis statt.

**Madrid, 12. Nov.** Depeschen aus Cuba schildern die Lage dort als sehr gefährlich.

**London, 12. Nov.** Gestern Vormittag fand eine Explosion in dem Kohlenbergwerk Blackwell bei Alkretonshire statt. Von 23 in der Grube Anwesenden wurden 7 getödtet.

**London, 12. Nov.** Wie die Blätter berichten, wird der Kabinetstath nächstens den Beschluß fassen, den Schantis den Krieg zu erklären. Kriegsmaterial wird nach Afrika geschafft werden.

**London, 12. Nov.** Der Herzog von Cambridge nahm gestern Abend an einem anlässlich seines Rücktritts von den Mitglicdern des United Service-Club in London veranstalteten Festmahl statt, bei dem der Prinz von Wales den Vorsitz führte und an dem der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und der Herzog v. York sowie zahlreiche angesehene Offiziere der Armee und Marine theilnahmen.

**London, 12. Nov.** Der englische Botschafter wird Ende dieser Woche auf seinen Posten zurückkehren.

**Glasgow, 12. Nov.** Die Ausichten auf Beilegung des Streites sind besser geworden. Wie gemeldet, wird die Firma Thomson von der Abankalität gedrängt, die Fertigstellung der Kriegsschiffe zu beschleunigen mit Rücksicht der bedrängten Lage im Osten.

**Sofia, 12. Nov.** Bei dem Empfang der Adreßdeputation der Sobranje hat Fürst Ferdinand derselben versprochen, den Wünschen der Nation gemäß den Bringen Borkis orthodox zu lassen und sei zu hoffen, daß dadurch in Bulgarien die gegenwärtigen Schwierigkeiten beseitigt würden.

**Konstantinopel, 12. Nov.** Die Ottoman-Bank beschloß die Berichtigung ihrer Bilanzen und die Bilanzen der Lokalewerthe zur Beruhigung des Publikums.

**Cairo, 12. Nov.** Der bisherige Kriegs- und Marineminister Fehmi Pascha wurde zum Ministerpräsidenten und Minister des Innern und der Ober-Exerementmeister Abant Pascha zum Kriegs- und Marineminister ernannt.

**New-York, 12. Nov.** Der Dampfer „Spre“ geht heute mit einer Million Dollar nach Europa ab.

**Washington, 12. Nov.** Der amtliche Erntebericht des Landwirtschaftlichen Büreaus giebt nach vorläufiger Schätzung den Ertrag an Mais auf 26,2 Bushels pro Acker an und bezeichnet dies als die größte Ernte, welche je gewonnen; Buchweizen beträgt 20,1, Kartoffeln 100,7, Tabak 753 Pfund, Baumwolle 155,6 Pfund Rohsafer pro Acker. Nach manchen anderen Berichten über die Baumwollen-Ernte ist dieselbe nur halb so groß, wie anfänglich erwartet, da sie durch die große Dürre gelitten und theilweise vernichtet wurde.

### Börse und Handel.

— Die Berliner Fondsbörse hatte am Sonnabend einen Kursschurz zu verzeichnen, wie er seit Jahren nicht beobachtet wurde. Die Erscheinung trat um so überraschender auf, als äußere Momente, besonders solche politischer Natur, nicht vorliegen, die zu einer ausreichenden Erklärung dienen könnten. So bleibt nur die allgemeine Lage der Spekulationsmärkte als Erklärung übrig. Die „Voss. Zig.“ schreibt darüber: Die Börse hat heute ein Bild vollkommener Kopfslosigkeit, der ausgesprochenen Panik. Die Kurse stürzten bei dem Mangel an Kaufkraft und dem Fehlen einer kräftigen Kontremine unaufhaltsam, das Kursniveau gleich einer dünnen Eisdicke, die bei jedem Schritte einbrach. Erste Bankaktien fielen um ca. 10 bis 14 Prozent, im gleichen Grade, ja noch schlimmer, Montanaktien und Eisenbahnen. Relativ am besten gehalten blieben Rentenpapiere, ein Beweis dafür, daß es in erster Linie nicht die Politik ist, die eine solche verheerende Einwirkung ausübt, sondern die Positionsverhältnisse, die in Paris, London, Wien, Konstantinopel und Berlin nach Ausgleichung streben. Es fehlte vielmehr heute an beunruhigenden politischen Meldungen, die Nachricht des „W. T. B.“ über das Zulammengehen Englands mit Italien entbehrte des Reizes der Neuheit. Auffallend war der Mangel an jeglicher Intervention der Hochfinanz, während man sonst immer am Plage war, wenn Wien mit Abgaben erschien. Es scheint, daß jetzt das Publikum realisiert, nachdem ihm die politischen Verhältnisse unklar oder gefährdend erschienen. Man sollte sich indeß nicht einer bölligen Kopfslosigkeit überlassen, zu Besorgnissen vor akuten politischen Zwischenfällen oder gar kriegerischen Ausbrüchen liegt gegenwärtig keine Veranlassung vor. Nach 2 Uhr trafen aus London feste Stimmungsbereichte ein, die Rothschild'schen Häuser dort und in Paris interentirten, englische Konsols notirten 1/2 pCt. besser. Das führte auch hier zu einer leichten Erholung und Befestigung. Seit dem Jahre 1890 (Februar) ist eine solche Erschütterung nicht zu verzeichnen gewesen, die „Berl. Börsen-Zeitung“ meint sogar, daß seit den Kriegsjahren unsere Börse eine solche Panik nicht mehr erlebt hat und selbst damals hat es wohl kaum einen Tag gegeben, wo trotz kolossaler Rückgänge die Kurse so böllig ohne Halt waren, wie heute.

— In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der „Deutschen Bank“ wurden die nachfolgenden Beschlüsse gefaßt: Das Grundkapital der Gesellschaft wird um den Betrag von 25 Mill. M. auf 100 Mill. M. erhöht. Zu diesem Behufe werden 20 835 neue auf den Inhaber lautende Aktien, eine jede zum Nennwerthe von 1200 Mark, und eine neue auf den Inhaber lautende Aktie zum Nennwerthe von 1600 M. nicht unter pari ausgegeben.

### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 12. Nov. 2 Uhr 10 Min. Nachm.			
Börse: Befestigt.	Cours vom	11.11.	12.11.
3/4 pCt. Opreussische Pfandbriefe	100,56	100,60	100,60
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,80	100,80	100,80
Oesterreichische Goldrente	102,80	101,90	101,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,90	101,70	101,70
Russische Banknoten	220,40	220,50	220,50
Oesterreichische Banknoten	169,25	169,25	169,25
Deutsche Reichsanleihe	104,90	105,00	105,00
4 pCt. preussische Consols	104,70	104,70	104,70
4 pCt. Rumänier	86,60	86,60	86,60
Mariens-Mant. Stamm-Prioritäten	—	—	—

Produkten-Börse.		
Cours vom	11.11.	12.11.
Weizen Dezember	143,70	142,20
Mai	147,70	146,20
Roggen Dezember	117,50	116,70
Mai	123,20	122,70
Tendenz: befestigt.		
Petroleum loco	22,10	22,30
Rüßöl Dezember	47,00	47,00
Mai	46,60	46,60
Spiritus Dezember	36,90	36,90

Königsberg, 12. Nov. 1 Uhr 30 Min. Mittags.		
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)		
Spiritus pro 10.000 L % erel. Fab.		
Loco contingentirt	52,00	4 Geld.
Loco nicht contingentirt	32,25	5 Geld.
Loco contingentirt	52,75	5 Brief.

Muster franco ins Haus grösste Auswahl.	<b>Buxkin</b>
	für einen ganzen Anzug zu M. 4.05
	<b>Cheviot</b>
	für einen ganzen Anzug zu M. 5.85
	versenden franco direct an Jedermann
	<b>Oettinger &amp; Co., Frankfurt a. M.</b>

<b>Stadt-Theater</b>	
Dienstag, den 12. November 1895:	
Novität! Zum 2. Male: <b>Novität!</b>	
<b>Wie die Alten sangen.</b>	
Historisches Lustspiel in 4 Akten von Karl Hiemann.	
Donnerstag, d. 14. November 1895:	
Zum 1. Male:	
<b>Hafemann's Töchter.</b>	
Vollstück in 4 Akten von A. Arronge.	

# M a c h r u f!

Gestern Nachmittags 5 1/2 Uhr entschlief inmitten seiner dienstlichen Thätigkeit unser lieber College,

## Herr Gerichtssecretär Rudolf Groll.

Ein Vorbild treuer Pflichterfüllung, war der Entschlafene bei seinem offenen und biederen Charakter ein edelgesinnter Amtsgenosse und unablässig bemüht, allen seinen Mitarbeitern Collegialität und Wohlwollen entgegen zu bringen.

Er hat bei uns auch über das Grab hinaus ein bleibendes Andenken hinterlassen.

Elbing, den 12. November 1895.

## Die Beamten des Agl. Land-Gerichts und der Staats-Anwaltschaft.

### Elbinger Standesamt.

Vom 12. November 1895.

**Geburten:** Schmiedemeister Otto Herbst S. Tischler Friedrich Cajewski L. Kupferschmied Bernhard Wardecki S. Fabrikarbeiter Friedrich Schwarz L.

**Aufgebote:** Arbeiter Anton Wobbe mit Katharina Hanke.

**Geschließungen:** Arb. Wilhelm Koll-Elterwald 4 L. mit Rosa Fischer-Elbing.

**Sterbefälle:** Arbeiter Wilhelm Perschon S. 2 M. Amtsgerichtssecretär Rudolf Groll 54 J. Tischler Carl Lange L. 7 W.

### Liberaler Verein.

Mittwoch, den 13. November, Abends 8 1/2 Uhr.

Spieringstraße 10, I.

### Vortrag: „Ueber den Maximal- Arbeitstag.“

Zahlreicher Besuch, namentlich aus den Kreisen der Herren Arbeiter, erwünscht.

Der Vorstand.

### Liedertafel.

Donnerstag, d. 14. November c., Abends 8 Uhr,

in den Sälen der Bürger-Ressource:

### Damen-Abend.

Jedes passive und active Mitglied erhält zur Einführung von Gästen 2 Eintrittskarten bei Herrn Rob. Holtin, Schmiedestrasse Nr. 4.

Eröffnung des Saales 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

### Liederhain!

Mittwoch, den 13. Nov. d. Js., 8 1/2 Uhr Abends.

Zu dieser Versammlung werden auch die pass. Mitglieder nebst ihren Familien freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Am Sonntag, den 15. Dezember c., findet in dem großen Saale der Bürger-Ressource die alljährliche

### Ausstellung

der zur Verloofung eingegangenen Geschenke

zum Besten der

hiesigen Kinderbewahranstalten statt.

Um gütige zahlreiche Abnahme von Loosen, mit deren Vertrieb Frau Herrmann beauftragt ist, bitten wir alle hochverehrten Gönner und Freunde der Anstalten, sowie gleichzeitig um gütige Zuwendung von zur Verloofung geeigneten Geschenken, zu deren Empfangnahme die Unterzeichneten gerne bereit sind.

Auguste Schemionek.

Bertha von Jngersleben.

Auguste Roth. Malwine Heermann.

Pauline Haensler. Marie Neumann.

Agnes Lenz. Prediger Bury.

Herm. Wiens. Oscar Axt.

Herm. Tiessen.

### Bekanntmachung.

Hiermit macht die Polizei-Verwaltung darauf aufmerksam, daß zur Vermeidung der Bestrafung auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1879 betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln zc. unter der Bezeichnung „Schmalz“, „Bratenschmalz“ oder „raffiniertes Schmalz“ hier nur „reines Schweineschmalz“ feilgehalten bzw. verkauft werden darf und daß Fettemischungen, welche außerdem andere Fette oder Oele enthalten, nicht unter dieser Bezeichnung, sondern nur als „Speisefett“ oder unter einer ähnlichen, keinen Irrthum erregenden Bezeichnung zum Verkauf gelangen dürfen.

Elbing, den 2. November 1895.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Elditt.

### III. Bestimmungen für die Fahrgäste.

§ 11. Das Besteigen und Verlassen eines in Bewegung befindlichen Wagens, das eigenmächtige Öffnen der Plattformverchlüsse in solchen Wagen, das Stehenbleiben auf den Trittbrettern und in dem Inneren der Wagen, das Sitzen auf den Brüstungen der Plattform, das Hinauslehnen des Körpers aus dem Wagen und das Aufsteigen auf einen von dem Führer als besetzt bezeichneten Wagen ist verboten.

§ 12.

Auf den Ausweichstellen darf nur auf der rechten Seite aus- und eingestiegen werden.

§ 13.

Personen, die wegen einer sichtlich Krankheit oder aus anderen Gründen durch ihre Nachbarschaft den Fahrgästen augenscheinlich lästig fallen würden, Gefangenentransporte, Trumfene oder unanständig sich benehmende Personen sind von der Mit- und Weiterfahrt ausgeschlossen. Ausgeschlossene Personen haben den Wagen auf Verlangen des Führers sofort oder beim nächsten Halten zu verlassen.

§ 14.

Das Tabakrauchen ist im Inneren der geschlossenen Wagen verboten. Auch das Betreten des Inneren der Bahnwagen mit brennender oder glühender Cigarre, Cigarette oder Pfeife ist verboten, es sei denn, daß das Innere nur betreten wird, um nach der vorderen Plattform zu gelangen.

Singen, Pfeifen, Musizieren und Lärmen, das Beschnuzen, Beschreiben und Bemalen der Wagen und das Befassen der an den Motorwagen die Stromzuführung vermittelnden oder regulirenden Einrichtungen ist untersagt. Die zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergehenden Weisungen des Betriebspersonals sind zu befolgen.

§ 15.

Hunde, geladene Gewehre, feuergefährliche Gegenstände, Tragkörbe oder solches Handgepäck, welches durch seinen Umfang, üblen Geruch oder schmutzige Beschaffenheit den Fahrgästen lästig werden kann, dürfen nicht mit in den Bahnwagen genommen werden.

§ 16.

Wer die Straßenbahn benutzt, ist verpflichtet, sofort beim Einsteigen, ohne daß es dazu einer besonderen Aufforderung bedarf, das tarifmäßige Fahrgeld in den dazu bestimmten Kästen zu werfen. Dasselbe ist daher von dem Fahrgast bereit zu halten und hat dieser keinen Anspruch auf Umwechslung größerer Geldstücke durch den Wagenführer. Dem letzteren ist jedoch gestattet, unter der Voraussetzung, daß dabei die ihm obliegende Aufsicht über den Wagen nicht leidet, Beträge bis zu einer Mark zu wechseln.

Ein Fahrgast, der die vorgeschriebene Zahlung des Fahrgeldes nicht sofort bewirkt, kann von dem Wagenführer aus dem Wagen entfernt werden, bleibt aber dennoch zur Zahlung des Fahrgeldes verpflichtet. Ebenso haben Fahrgäste, welche wegen Nichtbeachtung polizeilicher Vorschriften aus dem Wagen verwiesen worden sind, keinen Anspruch auf Ersatz des Fahrgeldes.

Ein Fahrgast, der einen höheren Geldbetrag, als das Fahrgeld ausmacht, in den Zahlkästen geworfen hat, kann die Wiedererstattung des zuviel gezahlten vom Wagenführer nicht fordern, hat vielmehr seine Ansprüche in dem Geschäftsraum der Straßenbahnverwaltung geltend zu machen.

### IV. Strafbestimmungen.

§ 17.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden, soweit nicht auf Grund anderweitiger Strafbestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis 30 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 18.

Der im § 17 genannten Strafe unterliegen die Unternehmer und das gesammte Dienstpersonal der Straßenbahn bei Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen der von der zuständigen Behörde erlassenen Betriebsvorschriften, sofern nicht auf Grund anderweitiger Strafbestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

### V. Schlußbestimmungen.

§ 19.

Ein Abdruck dieser Polizei-Verordnung des polizeilich genehmigten Tarifs und des Fahrplans ist in jedem Straßenbahnwagen auszuhängen.

§ 20.

Die Polizei-Verordnung tritt gleichzeitig mit der Betriebsöffnung der Elbinger Straßenbahn in Kraft.

Elbing, den 12. November 1895.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Elditt.

18 Pfd. ff. Limb., 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. Hofmann, Käseh. München

### Der Vaterländische Lokal-Frauen-Verein

veranstaltet nach zweijähriger Pause

am 17. November d. J.

in den Räumen der Bürger-Ressource einen

## BAZAR.

Zur Unterstützung dieses Unternehmens und zu den nothwendigen Vorbereitungen für die verschiedenen Arrangements, Decorationen, Buffets zc. zc. sind die Unterzeichneten zu einem Comité zusammengetreten und gern bereit, dem Zwecke entsprechende Gaben mit Dank entgegen zu nehmen.

Nähere Anzeigen erfolgen in der letzten Woche vor dem Bazar.

Elbing, den 24. October 1895.

Clara Böther. Margarethe Borgstede. Johanna Dorendorf. Franziska Elditt. Clara Geik. Selma Grall. Margarethe Grunau. Therese Harder-Venzen. Magdalene Horn. Martha Jochem. Marie Kirschstein. Rosa Krüger. Marie Krumbhorn. Franziska Laudon. Betty Lehmann. Helene Lenz. Lina Leistikow-Neuhof. Marie Malettke. Helene Martens. Marie Mootz-Neufirch. Bertha Müller. Emilie Netke. Marie Pamperin. Marie Panitzki. Lisbeth Plenio. Johanna Preuss. Adele Rahn. Emma Räther. Magdalene Riebes. Emma Salomon. Selma Sauerhering. Emilie Schmidt-Venzen. Clara Schweiger. Julie Steglich. Agnes Strebel. Ottilie Tochtermann. Fanny Töppen. Margarethe Tiessen. Marie Williger. Birkner-Cadinen. Bleyer. Boch. Böther, Amtsgerichtsrath. Breitenfeld. Bury. Contag. Crüger. Depmeyer. Elditt. Etdorf. Grube-Koggenhöfen. Haensler. Hantel. Lehnert. Liebi. Herm. Löwenstein. Mennicke. Mohnen. Alex. Müller. Müller-St. Bieland. Nagel, Director. Preuss, Staatsanwalt. Sallbach. Schieferdecker. Schütze. Schuppenhauer. Siebert, Profurist. Stach, Fabrikbesitzer. Georg Stobbe. Sy. Wernick, Stadtrath. Arnold Wiebe. Wunderlich-St. Köbern. Zagermann, Probst.

## Geschw. Martins

empfehlen

### zu Festgeschenken:

Angef. Läufer und Decken auf reizenden Stoffen von M. 2,50 an.

Angef. Smyrnakissen von M. 3,00 an und Smyrnateppiche von M. 8,00 an.

Vorgezeichnete Artikel in großer Auswahl. Handtücher mit feinen Zeichnungen von 60 Pf. an.

Sehr hübsche, kleine Kinderarbeiten in großer Auswahl und außergewöhnlich billig.

## Hänge-, Tisch- u. Küchenlampen, Blichlampen, Kronleuchter, Wandarme, Candelaber, Ampeln u. Clavierlampen

sind wieder in großer Auswahl am Lager und empfehlen selbe zu außerordentlich billigen Preisen.

## Gebr. Jlgner.

## Fleischhackmaschinen

mit Stopfvorrichtung

neuester Konstruktion empfehlen bei großer Auswahl zu bedeutend ermäßigtem Preise

## Gebr. Jlgner.

### Bekanntmachung.

Die bevorstehende Betriebsöffnung der hiesigen elektrischen Straßenbahn veranlaßt die unterzeichnete Polizei-Verwaltung, auf den § 315 des Reichsstrafgesetzbuches hinzuweisen. Derselbe lautet:

Wer vorsätzlich Eisenbahnanlagen, Beförderungsmittel oder sonstiges Zubehör derselben dergestalt beschädigt, oder auf der Fahrbahn durch falsche Zeichen oder Signale oder auf andere Weise solche Hindernisse bereitet, daß dadurch der Transport in Gefahr gesetzt wird, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft.

Ist durch die Handlung eine schwere Körperverletzung verursacht worden, so tritt Zuchthausstrafe nicht unter 5 Jahren und, wenn der Tod eines Menschen verursacht worden ist, Zuchthausstrafe nicht unter 10 Jahren oder lebenslängliche Zuchthausstrafe ein.

Elbing, den 12. November 1895.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Elditt.

Hirschhornsalz, Pottasche, Citronen- u. Kuchen-gewürzöl, Cardamom, Canehl, Nelken, Maisblüthe u. Nüsse, Pommeranzen- u. Citronenschalen empfiehlt

## Rudolph Sausse.

Krankheitshalber das Grundstück Junterstr. 38 zu verkaufen, eventl. die Parterrewohnung, größt. Parterre der Stadt, zu jeder Geschäftsanlage zu vermieten. Näheres das. parterre.

### Deutsche Krone!

hält sich dem Publikum bestens empfohlen.

Türk. Pflaumenkreide, Rirschkreide, Dillgurken, Senfgurken.

Julius Arke.

### Düngemittel

aller Art, sowie auch Palmkernmehl offerirt billigst unter Gehaltsgarantie

Carl Tiede, Danzig, Hopfengasse 91.

### Junges kräftiges Mädchen

sucht Stellung zur Erlernung als

### Verkäuferin.

Offerten erbeten unter J. 100

Reuendorf = Friedheim (Ostpreußen) postlagernd.

Knaben, die Wickel- und Mädchen, die nur Wickel- machen erlernen wollen, stellen ein

## Loeser & Wolf.

### Danziger Stadt-Theater.

Mittwoch, den 13. November: Hänfel und Gretel. Märchenspiel von Adelheid Wette. Musik von Humperdinck. Hierauf: Der Bajazzo. Oper von Leoncavallo.

Donnerstag, den 14. November: Die Stützen der Gesellschaft.

Schauspiel von H. Ibsen.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 267.

Elbing, den 13. November.

1895.

## Gabriele.

Roman von A. Senten.

Nachdruck verboten.

13)

Wieder zuckte ein Blick hernieder, gefolgt von dem unmittelbaren Gesack des Donners, das um so erschreckender wirkte, da eine längere Pause im Toben der Elemente die Menschen glauben gemacht hatte, das Gewitter habe einen Weg aus den Bergen herausgefunden.

In der allgemeinen Bestürzung, die der letzte Schlag hervorgebracht, hatte man das Definieren der Thür völlig überhört, und Frau v. Vindenberg blickte verstört in die Züge des Fremden, der, wie aus der Erde gewachsen, plötzlich vor ihr stand. Ihr Denkvermögen war noch gelähmt von dem eben überstandenen Schrecken.

Tante Constanze faßte sich zuerst: „Herr Affessor Springer, wo kommen Sie denn her, wie auf Sturmesflügeln?“

„Ich bin seit acht Tagen mit meinen Verwandten Wirren's in einem benachbarten Luftkurorte, heute nun benutzte ich das verlockende Wetter Vormittags und fuhr nach der Fraueninsel; dort fand ich im Fremdenbuche eine Notiz: „Gabriele Dahlberg aus Wehlen, z. B. Prien, Holzer's Gasthaus.“ Können Sie mir's da verdenken, daß ich in das Dampfboot stieg, das zum Abgange sich rüstete und hierher kam?“

„Bei diejem Wetter!“ meinte Frau von Vindenberg vorwurfsvoll.

„Wußte ich denn, ob ich die Herrschaften morgen noch treffen würde? Das Datum unter Fräulein Dahlberg's Namen war ja schon von vorgestern!“

„Da konnten wir auch heute schon fort sein!“ bemerkte Tante Constanze.

„Ja, gewiß; aber jeder Tag verringerte die Wahrscheinlichkeit eines Wiedersehens!“

Die Wirthin war die einzige Person, die auf den Fremden zu achten schien: „Möchten der Herr nicht ein Zimmer haben und trockene Sachen vom Holzer Wirth und dann heißen Kaffee oder Brodt?“

In der That sah der Affessor bedauernswerth aus. Er trug auch augenscheinlich, denn die Lippen zitterten, als er der freundlichen Frau

antwortete, daß er gern ihre Güte in Anspruch nähme.

„Gabriele, Du hast das Unheil angerichtet und nun hast Du, glaube ich, kaum dem armen Springer einen guten Tag geboten!“ sagte die Tante zürnend, als sich die Thür der Gaststube hinter Frau Holzer und dem Affessor geschlossen.

„Hätte ich doch das unglückliche Fremdenbuch garnicht in die Hand genommen!“ seufzte Gabriele in so verzweifeltm Tone, daß die gute Tante unwillkürlich lächeln mußte: „Dieses Unheil meinte ich nun weniger,“ fügte sie dann erst hinzu, „aber Springer liebt Dich und wird seine Bewerbungen fortsetzen.“

„Meinst Du das wirklich?“ Es lag offenes Entsetzen in dem Blick, mit dem das junge Mädchen die Sprecherin anschaute. Dann aber schien ein anderer Gedanke es zu beruhigen, denn es schüttelte den Kopf und fuhr fort: „Er weiß genau, daß ich ihn nicht nehmen mag, ich glaube kaum, daß ein Mann sich zum zweiten Male einen Korb holen möchte!“

„Vielleicht meint er ihn jetzt nicht zu bekommen!“

„Tante!“

„Nun, ja, mein Herz, die Zeiten haben sich geändert seit damals. Warum soll ein Mann nicht auf die Vernunft eines Mädchens bauen, wenn er seinen Lieblingswunsch der Erfüllung näher bringen möchte!“

Tante Constanze sprach heute wieder so kalt praktisch, so ganz anders wie damals, als Springer bei Frau v. Vindenberg geworben und sie so warm Thla's Parthie nahm.

Constanze zog die Nichte tiefer in die breite Fensternische, vor der sie schon eine Weile allein gestanden, dann begann sie: „Siehst Du, Gabriele, als damals im Venz Springer um Dich war, da glaubte ich, Dein Herz gehöre einem Andern, und als später Horst so warm für Dich eintrat, da hofften wir auf ein seliges Glück für Dich!“ — „Nun ist es anders geworden,“ fuhr sie nach minutenlanger Pause fort, „Horst's Intervention war nur Freundschaft für Dich, und wenn Du ihn, was ich von Deinem Mädchenstolz nicht hoffe, auch jetzt noch lieben könntest, so würdest Du Dir und Erika den größten Dienst erweisen, wenn Du Deine Hand einem ehrenhaften, treuen Manne reichst, ehe Horst's Verlobung mit Erika veröffentlicht wird!“

Gabriele war gelstertbleich geworden; sie be-

griff noch immer nicht, was die Tante meinte. Die Hände fest ineinander geschlungen, preßte sie krampfhaft den Fensterriegel.

Constanze deutete ihr Schweigen anders: „Ich gehöre nicht zu den hartberzigen Menschen, die in jedem Weh eine heilsame Arznei für den lieben Nächsten erblicken,“ begann sie aus Neuem und neht sand Gabriele wirklich das Organ scharf, wie Onkel Alexander so oft gemeint, ohne sie zu überzeugen, „aber ich gehöre auch nicht zu denen, die Alles über sich ergehen lassen und weinend die Hände ringen. Du mußt Dich stolz emporrichten, Gabriele, Du mußt vergessen, Du mußt Deinen Irrthum einsehen, ihn in den Augen Anderer verwischen, ihn nicht betrauern.“

„Du liebst ja Erika wie eine wirkliche Schwester, Du wirfst ihr das Opfer bringen, Deine Thränen tapfer hinunterschlucken, ihr das erste Glück nicht trüben durch trostlose Resignation, die sie doch auf Deinen Lügen lesen würde. Denke, welch großes Glück es gerade für Erikas leicht angelegte Natur ist, daß sie so jung die rechte Stütze findet. Horst kennt sie von klein auf; er kennt auch ihre Fehler und er liebt sie doch! — Ist das nicht eine schöne Aussicht auf dauerndes Glück? — Und daß Erika gerade Horst gewählt, ist mir ein Beweis, daß wir sie oft falsch beurtheilt, sie war leichtlebig, nicht leichtsinnig!“

Ja, träumte denn Gabriele? In dem Briefe, den sie heute von Erika erhalten, deutete Nichts das Glück an, das sie empfinden mußte, wenn sie wirklich Horst's Braut war, wie die Tante meinte.

„Ich kann es noch nicht glauben!“ Sie hatte die Worte mehr zu sich selbst gesprochen, aber die Tante hatte sie doch gehört.

„Das glaube ich wohl, Ehla, ich habe es auch nicht gebilligt, daß man Dir nicht von vornherein die volle Wahrheit sagte. Die Großmama hat in übertriebener Liebe für Dich immer wieder gebeten, Dir nicht eher etwas zu sagen, als bis Erika auch öffentlich Horst's Braut genannt werden dürfe. Ich hätte vielleicht selbst nicht den Muth gefunden, die Wahrheit Dir unumwunden zu sagen, wenn nicht Springers's plötzliches Erscheinen mir wie ein Wink des Himmels vorgekommen wäre!“

„Der Onkel ist glücklich, — meine Schwester glaubt ihr Kleinod für alle Ewigkeit geborgen, einzig der Gedanke, man könnte Dir wehe thun, wirft einen Schatten auf ihr Glück!“

Gabriele hatte sich endlich gefaßt; ihr war die Nachricht zu überraschend gekommen, als daß sie sich sofort zurechtgefunden hätte. Nun aber erwachten ihr Stolz und ihre Dankbarkeit.

Sollte sie des Onkels Treue, mit der er sich der Verlassenen, der Ausgeschlossenen angenommen, voll Liebe und Erbarmen, dadurch lohnen, daß sie ihm Wermuth in den Freudenbecher mischte, den er seit langer Zeit gereicht bekam? Nimmermehr!

Aber bebauert wollte sie nicht werden. Jedes Wort der Theilnahme schnitt ihr ins

Herz, wie Salz auf brennende Wunden.

„Ja, Tante Constanze,“ sagte sie daher abwehrend, „Herr v. Horst ist mir nie mehr als ein Freund gewesen, ich weiß nicht, weshalb ihr annahmt, daß er mir mehr sein sollte, als ich selbst von ihm angenommen hätte! Ich werde ihn gerne als Schwager willkommen heißen!“

„Und wirfst durch Deine Verlobung mit Springer der Sache die Spitze abbrechen!“ drängte Tante Constanze.

„Ich werde wohl andere Mittel und Wege finden, Erika zu überzeugen, daß meine Glückwünsche von Herzen kommen, eine Lügnerin an mir und Anderen brauche ich deshalb nicht zu werden!“

Die Wirthin entzündete auch die Hängelampe über dem massiven Holztische der Wirthsstube und schloß die Säden vor den Fenstern; von ferne grollte nur noch leise der Donner, und als Frau von Lindenbergs dankend das Abendbrod ablehnte, daß man ihr hier unten serviren wollte, und sich verabschiedete, weil sie sehr angegriffen sei, folgte ihr Gabriele; — sie war zum Sterben müde!

Tante Constanze hielt Gabriele nicht zurück, als diese sich vor dem Zimmer im ersten Stock, welches die Großmama mit ihrer Tochter bewohnte, verabschiedete; aber sie küßte Gabriele auf die Stirn und flüsterte ihr zu: „Sei vernünftig, Ehla!“

Das junge Mädchen eilte hinauf in ihr Stübchen.

Endlich, endlich war sie allein, mit ihrem Schmerz, allein mit den tausend auf sie einströmenden Gedanken. Sie gehörte auch nicht zu den Menschen, welche weinend die Hände ringen und Alles über sich ergehen lassen, aber sie mußte doch Zeit haben, sich zu sammeln.

Sie schloß die Augen und lehnte die fieberheiße Stirn gegen die kalten Fensterscheiben.

Wie ein böser Traum zog es noch einmal durch ihre Seele, was die Tante ihr so klar, so unumwunden gesagt; sie schüttelte sich bebend, als wolle sie den Spuk bannen und wieder erwachen zu schöner Wirklichkeit. — Aber umsonst. Sie wachte ja; es war ja Alles wahr, gewiß und wahrhaftig! Noch tönten ihr die Worte der Tante im Ohre: „Gabriele, Du wirfst vernünftig sein!“

Der Gedanke daran erweckte sie aus ihrem Stinnen: „Nein, nein, das kann ich nicht!“ rief sie laut und vor dem verzweifeltsten Tone ihrer Stimme wich die Verthargte der Seele.

„Ich will nie vergessen, was ich Euch Lieben danke; ich will kämpfen und ringen gegen mein Herz, daß es stille wird; kein Zucken der Wimper soll Euch verrathen, was ich empfinde.“

Es war ihr bisher noch garnicht klar gewesen, was ihr Horst war! An dem Schmerze, den es ihr verursachte, als sie sein Bild aus ihrem Herzen reißen sollte, merkte sie erst, wie sie mit jeder Faser an demselben hing.

Aber er liebte sie ja nicht! War es nicht

selge, nicht verächtlich, ein Gefühl zu pflegen, das keine Erwiderung fand? — Und Erika würde sie ihn lieben, wie er's verdiente, wie sie ihn geliebt haben würde, hätte er sie begehrt?

Bitternd dachte Gabriele an den Wankelmuth des lieblichen Kindes, hatte nicht vielleicht sein Reichthum das begehrtliche Kinderherz geblendet?

Wie das Schwanken der Bogen da drüben, mochte es in dem gequälten Mädchenherzen auf und nieder, bis die reine, keusche Seele sich hindurch gerungen durch Verlockung und Zweifel und Gabriele beten konnte für das Glück der Schwester und für seines! —

Am andern Morgen lachte und funkelte es draußen über den Bergen, blitzte die Sonne goldig durch die Bäume des Waldes und spiegelte sich auf der smaragdnen Fläche des See's, als habe nicht gestern erst die Natur getobt und gekämpft mit den feindlichen Elementen!

Auch Gabriele's Auge blickte still in den duftenden Garten, wo die Blüthen und Blätter neugestärkt der leuchtenden Himmelstönigin entgegenstrebten.

Es war für Gabrielen's Seelenkämpfe gut, daß der Affessor eine Karte an die Verwandten geschrieben hatte und daß diese am Tage nach Springer's Ankunft in Wien ebenfalls auf einige Tage hierher kamen.

Frau v. Wirren war noch immer eine stattliche, hübsche Frau. Gabriele meinte aber die großen, kalten Augen, das tonlose Organ noch aus ihrer Kinderzeit im Gedächtnisse zu haben. Vertrauen konnte die Verwandte ihr auch dieses Mal nicht einflößen, obgleich sie, entgegengesetzt ihrer ersten Begegnung, ihr heute mit großer Liebe und Freundlichkeit entgegenkam.

„Liebe Gabriele,“ hatte Frau v. Wirren das junge Mädchen begrüßt, „ich freue mich unendlich, Dich auch kennen zu lernen; ich habe so viel Liebes von Dir gehört, daß meine Sehnsucht wirklich groß war, Dich an's Herz zu drücken! Mein Bruder Alexander hat aber so eifersüchtig bisher beansprucht, Dich allein zu besitzen, daß er mir nicht einmal gestattet hat, das geringste Scherflein für Deine Erziehung beizutragen. Nun lasse ich mich aber nicht wieder abspelsen mit Versprechungen auf die Zukunft, nun mußt Du mir einen bestimmten Zeitpunkt nennen, an dem Du auch zu uns kommen willst. — Meine beiden Töchter, Agathe und Beronika, sind jetzt 16 und 17 Jahre alt, sie weilen Augenblicklich bei meiner Schwiegermama, aber im Herbst kommen sie wieder nach Hause und dann sollen sie, wie man es in der Welt nennt, „auftreten“; da mußt Du ihnen beistehen, ihnen Gesellschaft leisten; — ich verspreche Dir auch einen recht vergnügten Winter!“

Wie kalt war Vonnih im Vergleich zu ihrem Bruder!

Also ein Scherflein wollte sie an Gabriele zahlen, — wohl, weil sie sich schämte, daß sie damals das Kind, das, verwaist von seinen Angehörigen, ihr mißfiel, zurückgestoßen?

Es legte sich eiskalt um Gabriele's Herz, aber sie entgegnete so freundlich, als sie es vermochte: „Für die nächste Zeit wird mich Tante Dora nicht fortlassen, — ich bin schon längere Zeit von Hause fort, — die Tante wird mich brauchen und ich, — ich bin ihr so vielen Dank schuldig!“

Frau v. Vindenberg und Frau v. Wirren waren zu entgegengesetzte Naturen, als daß sie sich hätten so bald befreunden können, und Tante Constances gerader Sinn konnte sich erst recht nicht mit Frau v. Wirrens gefallsüchtigem Wesen einverstanden erklären. Auch die Art und Weise, wie die elegante Frau ihren lebenswürdigen Mann behandelte und fortwährend Aufmerksamkeiten von ihm forderte, zu denen ein Kellner ausgereicht hätte, nahm sie gegen dieselbe ein, so daß, als nach zwei Tagen das Paar abreiste, nicht eben eine süßbare Lücke zurückblieb.

Frau v. Wirren schien daran gewöhnt zu sein, alle Kavaliere, die sich in ihrer Nähe befanden, allein in Anspruch zu nehmen, so kam es denn, daß Springer wenig Zeit blieb, sich um Gabriele zu bemühen, deren stille, zurückweisende Art ihn auch nicht sehr ermutigt haben mochte!

Zwei Tage nach Wirrens Abreise rüstete sich auch die Großmama zur Heimkehr und es war Gabriele lieb, daß Dahlbergs erst einige Tage nach ihrer Rückkehr in Wehlen eintreffen sollten.

Wie anders sah es doch in dem kleinen Gärtchen der Großmama aus, als früher!

Waren die Blumenanlagen vernachlässigt? Machte es der große Kontrast zwischen der herrlichen Alpengegend und dem winzigen Fleckchen Erde hier? Fühlte das Herz sich beklommen, weil das Auge nicht so in die Ferne schweifen konnte, weil die majestätischen Bergketten, die schattigen Wälder, das rauschende Wasser das Auge an Großes, Erhabenes gewöhnt, daß jetzt dem Geiste das Bild zu klein, zu unbedeutend erschien, das er von außen wahrnahm?

O nein! Gabriele wußte es wohl, weshalb das Herz in Sehnsucht aufschreien wollte, wenn der Blick auf den Fliederheden ruhte, weshalb die Seele hätte weinen mögen, wenn das Auge drüben nach dem Tannenwalde schweifte! Es war die Erinnerung an eine längst entschwindene Zeit, die nie, nie wiederkehren konnte!

Längst entschwinden?!

Als ob Wochen eine Ewigkeit wären! — Minuten machen es nicht, die veronnen, es kommt darauf an, was sie mit hinwegnahmen! Stunden bedingen nicht die Länge der Zeit, sondern das, was sie gebracht, an Freud' und Leid!

Gabriele stand an der kleinen Gartenspforte, am Ende des Kiesganges, der den Weg erschloß zwischen saftigen Wiesen hinüber nach dem Nadelgehölz.

Die Sonne blendete ihr Auge, denn sie ging blutroth hinter den Tannentwipfeln unter —

und darüber hinaus lag Bügelsdorf.

Das junge Mädchen preßte die Hand vor die Augen und wischte verstohlen eine Thräne mit heraus.

Da legte sich eine Hand fest auf ihre Schulter: „Gabriele, sei vernünftig und gut!“ sagte Tante Constanzens rauhe Stimme hinter ihr.

(Fortsetzung folgt.)

## Wannigfaltiges.

### \* Aus den französischen Logen.

Das Amtsblatt des französischen Großorientis der Freimaurer vom April 1895 schreibt: Bruder Felix Faure, Präsident der französischen Republik, wurde im Jahre 1865 zum Freimaurer geweiht. 1867 erreichte Faure den Meistergrad, er war immerfort Mitglied der Loge „Freundschaft“. Bruder Felix Faure ist heute das älteste Mitglied der werktätigen Freimaurerlogen, in welchen er Vorträge hielt. Letzter Zeit hielt auch der neue Finanzminister Bruder Doumer Vorträge. Vom gegenwärtigen Ministerium in Frankreich ist der Ministerpräsident Bourgeois ebenfalls Freimaurer. Kürzlich noch gab ihm die Loge „Das Licht“ eine große Festfeier. Ferner gehören der Freimauerei an die Minister Mesureur, Lockroy, Ricard und Biger. Der Minister des Aeußeren Berthelot ist zwar kein Freimaurer, aber seine Schrift: „Die Wissenschaft und die Moral“ wurde allen Freimaurern empfohlen.

\* **Ueber Soldaten - Aberglauben** plaudert die illustrierte Familienzeitschrift „Für alle Welt“ in einem ihrer vielen, die große Zeit vor 25 Jahren schildernden Aufsätze. Jeder Stand hat ja seinen besonderen Aberglauben, und auch in unserer aufgeklärten Zeit ist Niemand frei davon. Der Jäger kehrt um, wenn ihm eine alte Frau auf dem Wege ins Revier begegnet, und die Primadonna meldet sich krank, wenn die Karten ihr ein „Sinderniß“ weissagen. Ja, die Karten! Orakel sind sie und Spielzeug, dem Einen ein harmloser Zeitvertreib, dem Andern ein verderbenbringendes Passpartout. Schon die alten Landknechte waren ihnen ergeben, nannten sie in richtiger Erkenntniß ihres Wertes: „Des Teufels Gebetbuch“, und unsere heutigen Soldaten kennen diesen Namen noch, denn auch sie verschmähten ein Spielchen während der langen Wachtstuben- oder Kasernenabenden nicht, und es giebt ihrer wenige, die nicht auf dem Marsche und im Manöver das Kartenspiel im Tornister mit sich führen, ohne dabei etwas Böses zu finden oder zu befürchten. Doch im Kriege, da liegt die Sache anders!

Wenn die eisernen Würfel rollen, wenn's um Tod und Leben geht, dann erwacht der Aberglaube. „Des Teufels Gebetbuch“ soll Unglück bringen in der Schlacht! Vor 25 Jahren in Frankreich, da konnte man's sehen, wie die Braven, die sonst nicht zitterten und fest auf ihre Kraft und auf ihre Führer vertrauten, doch vor dem Gesecht aus purem Aberglauben die Spielkarten von sich warfen, die sie sorgsam gehütet, bis sie in die Feuerlinie rückten. Dieses Stückchen Soldaten-Aberglaube ist aber durchaus nicht zu verdammen, denn es weht ein starker Hauch von Frömmigkeit aus ihm, die ja immerhin ein Grundzug des deutschen Charakters ist; sie glaubten ihr Gottvertrauen beeinträchtigt, wenn sie in so ernster Stunde „Des Teufels Gebetbuch“ an sich hatten.

\* **Ein Sittenbild** entrollt folgende Notiz der „Dortmunder Ztg.“: Der erst 10 Jahre alte Knabe Leo Benke von hier wurde am Donnerstag in die Erziehungsanstalt Haus Hall abgeführt. Es klingt fast wie ein Märchen und doch ist es Thatsache, daß der Junge fast hundert Taschendiebstähle ausgeführt hat. Zu seinen Helfershelfern gehörten etwa ein halbes Duzend gleichaltrige Knaben. Die Taschendiebstähle wurden meist auf den Jahrmärkten ausgeführt, über die der geriebene Knabe einen besonderen Kalender führte.

## Heiteres.

\* **Nach und nach.** Die Gnädige (aus dem Bad zurückkehrend): „Haben Sie für die Thiere während meiner Abwesenheit auch gut gesorgt, Anna?“ Dienstmädchen: „O, ja, (weinend) nur ein einziges Mal habe ich vergessen, die Kaze zu füttern!“ Gnädige: „Nun, davon wird sie nicht gleich gestorben sein.“ Dienstmädchen: „Nein; aber sie ist hingegangen und hat den Papagei und die beiden Kanarienvögel gefressen!“

\* **Muemotechnik.** Professor (in der höh. ren Töchtertschule): „... Der Sieger heißt auf lateinisch victor!“ Emma (für sich): „Wie leicht das zu merken ist, genau so wie er!“ ... (Nach einigen Monaten.) Professor: „Fräulein Emma, sagen Sie mir, wie heißt der Sieger auf lateinisch?“ Emma (rasch und freudig): „Max!“

Verantw. Redakteur: A. Schulz  
in Elbing.  
Druck und Verlag von F. Gaarß  
in Elbing.